Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 62 (1783)

Artikel: Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1782

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeit und Weltbetrachtung, über das Jahr 1782.

aß in der Welt nichts beständiger als die Unbeständigkeit ift, zeigt uns auch das 1782 Jahre twieler Absicht an. Betrachtet man die veränderlichkeit der Witterung, Fruchtbarkeit und Unfruchts barkeit; den kostbaren und grossen Krieg zu Wasser und Land; die sehr merkwürdige und hohe Reise Gr. Papstl. Heiligkeit nach Wien; so wie auch die Reise des rußischen Kronprinzen, unter dem Nasmen eines Grafen von Norden, durch ganz Europa ze. So sind das Legebenheiten, welche für die Nachwelt wohl merkwürdig seyn werden.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der herbst 1781 ward naß. Der Winter unbeständig, mit groffen Wassergussen und starker Ralte. Der Frühling war zimlich spat und kalt. Der Sommer war zuweilen sehr trocken und warm, so daß viele Früchte deswegen Schaden litten, hingegen aber der Weinstock ausserptentlich wohl wrathen.

Vom Krieg und Frieden.

So wie die Lage des Kriegs vor einem Jahre beschaffen gewesen, solf sie auch dato noch. Noch bauret der Krieg der Engländer mit ihren Colonisten in Amerika, als auch mit Frankreich, Spanien und Holland, zu jedermanns Verwunderung immer sort, und ohngeachtet einem starken Haupttressenauf dem Wasseram 12 April dieses Jahrs, zwischen den Engländern und Franzosen, woben erstere den Vortheil erhielten, sahe man den gethanen Friedensvorschlägen fruchtloßentgegen; noch mit eben sorsssen Eiser werden alle nur mögliche Anstalten zu Fortsetzung dieses Kriegs gemacht. Die übrischen hohen Potentaten und die nordischen Machten, bleiben zur Zelt wie vor einem Jahr ihrem anges wommenen System der bewasueren Neutralität getreu, und geben sich inmittelst alle Mühe, an einem allgemeinen Frieden zu arbeiten, wann und wie aber solcher zu Stande kommen möchte, ist zur Zelt abernabt ganz nicht anzugeben,

इंग्लाह,



Auszug der neuesten Staats und Welt-

geschichten, die sich seit dem Herbstmonat 1781 hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, begeben und zugetragen haben.

Wasserguffe.

Nach am Ende vorigen Jahrs 1781. dens und 6 Wintermonat ist zu Werdenberg, sonderheitlich aber in den benden Des meinden Buchs und Grabs, ein in solcher Jahrszeit ungewöhnliches Regenwetter gewesen, daß die von den hohen Bergen daberfliessenden Waldbache ausserordentlich gewaltig angelaufen, und groffen Schaden verursachet hatten. Den 4 Wintermonat vorher um Mittag wurde der Himmel mit grauschwarzen, von starkem Wind getriebes nen Wolfen überzogenen, fienge immer mehr ohne Aufhören an zu regnen. In der Rachtzwischen 2 und 3 Uhr erfolgtezu unterschiedlichen mablen am himmel ein starkes Bligen, worauf der Regen etwas nachgelassen, bis den 5 gegen anbrechenden Tag wieder neue Blik mit begleiteten Donnerschlägen erfolgten, worauf der Regen sich sehr heftig und anhaltend bis gegen Albend ergoß. Die Racht bindurch hörtees meis stens auf zu regnen, aber Samstag den 6 Morgens um 7 Uhr fienge es wieder aufs neue eben so ftarkan, als den vorigen, und danrte wiederum bis Nachmittag um 3

Uhr fort, bevde Tag hörte man die Sturms glocke von Morgens 8 bis Nachmittags um 1 Uhr leuten. Der stark angelaufene Wasserbach zu Grabs unterfraß die Kirchs hofmauer bis auf den Grund, so daß in Zeit von einer Viertelstunde der Einsturz nothwendig hätte erfolgen müssen, warn das Wasser Samsing darauf nicht also bald nachgelassen hätte. Der daraus eine solgte Schaden im allgemeinen war, daß die Wuhr sast aller Orten zerrissen, die Vrachfelder ausgefüllt, die Bruggen bis an eine weggenommen, und die Landstrasse unbrauchbar gemacht.

Den 16 Winterm war in dem Rheinsthal Morgens von 3. dis 4 Uhr ein jolch schwarzes Ungewitter, mit Donner, Strahslen, Regengüssen, Aufschwellen der Bäschen und des ganzen Rheins, als bev aller Sommerhike indem Gewittervollen Jakste nie gewesen. Die Windstösse, Regen und Stürme herrschten zwar die aanze Nacht, aber um halb 4 Uhr des Morgens siengen die Donner und Strahlstreicke an welche aber weiters keinen Schaden verunfachten.

Der in der Witterung veränderlich ge wesene Wintermonat des 1781 Jahres, bat auch in dem Canton Zurich an versebies denen Orten Verheerungen angerichtet.— Won dem häufigen Regen find die Waffer, befondere die Waldwasser fark angelaufen, und haben an vielen Orten an Gürorn und Landstraffen groffen Schaden zugefüget; besonders liden die Gemeinden Datillfen, Rorbaß, auch zum Theil wieder B. ffere storf und Embrach empfindlich, vornenne lich aber ware die Glatt von ihrem Unsfluß an aus dem Greiffensee, bis wo sie in den Mein fallt, überall ausgetretten, und fabe man sie ab den Bergen einem Seegleich. Wornemlich lidte die Gemeind Glatifelden davon groffen Schaden; auch die Limmat, Sihl, Tok und andere Flusse sind aus den Ufern getretten, und hatten freplich mehr Berwustungen anrichten können, wo die Früchte noch auf dem Feld, und die Trauben am Weinstock gestanden waren.

Witterungs Bemerkung von sehr grosser Kälte und Hise im Jahre

Der Jornung des 1782 Jahres ward von Unfang mit einer so starken Kälte bes gleitet gewesen, und am 6 ten alten oder Tzten neuen dieses, in den hiesigen Gegens den auf einen so hohen Grad gestiegen, daß man beglaubt seit dem Jahre 1709 keine so starke Kälte mehr gehabtzu haben, und hiemit die 1740 und 1776 nach um ein merkliches übertroffen. Die grosse Kälte aber ward nicht wur in den hiesigen Landen, sondern durch ganz Europa verspürt und bemerkt worden.

Um 13, Hornung Morgens um 6 Uhr

stunde der Reaumurische Thermometer in Schashausen 15 Grad unter dem Eispunkt, der Himmel war helle, und wehete ein mittelmässaer Nordwind, und man bemerkte allda, das diese Kälte dieseingen um 4 Grad übertraf, welche 1740 in Paris bemerkt worden, sie war also ein Grad geringer als 1709.

In England hat die ungewöhnliche Kälte des Frichjahrs den Tried des Bodens ders gestatt gehemmt, daß das Volk aus Mangel Weide oder sonstiger Fütterung vieles Wieh todtschlagen muß. Die Pächter in Schottland sammerten am meisten darüber. Um Plymuth herum ist viel Vieh vor Huns ger darauf gegangen.

Den 6 ten und 7 ten Jenner ware zu Petersburg eine so schreckliche Kälte, das viele Personen todt auf den Strassen gessunden worden.

Zu Dedenburg ist vom 20sten bis zum 24 sten Hornung eine so grimmige Ratte bevbachtet worden, daß das Federvieh in gemauerten Behältnissen erfroren ist; versschiedene Marktleute sind auch mit erfrorenen Gliedern an Händen und Füssen zur Stadt gebracht worden; auch ist um diese Zeit zu Presburg ein von der Kälte erstarreter Jude eingebracht, welcher zu Tyrnau ersvoren gefunden worden.

In Reapolis wo es immer warm ist, war die Kälte zu Ende des Hornung so struk, daß wenn sie noch um 2 Grad gesstregen wire, es allda sokalt geworden wäste, als es genreiniglich im Winter zu Pestersburg ist.

gallu kanandiki — dikirabilar ragab

de la montre de la faction de la laction de

In Sachsen-ist die Hike zu Ende des Heumonats in verschiedenen Gegenden so groß gewesen, daß Arbeiter auf dem Felde umgefallen sind, ohne daß man eine Ursache davon angeben können, als eben die Hike.

Am 17 ten Heumonat war die Hißezu Constantinopel grösser, als sie je in Europa, als selbst in Egypten, ja sogar größer, als man sie in Sudafrika sethst haben kan.— Sie stieg 3 Grad höher, als der Hispunkt ist, den man im hißigen Fieber bemerkt, und siel nach an eben dem Tage des Albends um 15 Grad, welche schnelle Witterungs-veränderung viele Krankheiten veranlaßte. Und am 21 sten und 22 sten war gänzliche Herbstälte mit einem schrecklichen Sturmswind aus Rorden.

Ueber de groffe Erockne, die auch in England in diesem Jahre mar, hatein Eng. lander bemerft, daß obsehon durch die Lage Großbrittaniens das Elima mehrzunaffer als zu trockener Winterung geneigt sepe, und obschon erftere in einem Zeitraum von wenigstens 30 Jahren die Oberhand gehabt babe, so have man dennoch verschiedene Proben und Erinnerungen von trockenen Jahrgangen. Der sonderbarfte war das Jahr 1353, in welchem vom Hornung bis im Bintermonat tein Tropfen Regen fiel. In fehr wenigen Gegenden Englands ward Erndte; das Getraide war so theuer, daß wenn nicht die Flammänder, die obschon sie nur 150 Meilen entfernt, nässere Wit terung hatten, das Land nicht versehen hat ten, viele taufend Menschen Hungers gestorben waren; Reisbrod ward ander for migl. Tafel aufgetragen; viele Wochen lyine durch fiong man keine Fische in der Themfe und Medivar, die Quellen waren an den

meisten Orten vertreckret, und das Dieh gieng aus Mangel an Wasser drauf; zu St. Alban in Hertsordshire wurde die Tonne Wasser, die aus kömten dahin geführt wurde, zu einem Schilling verkauft.

Witterungsbemerkung im Abeinthal.

Man bemerkt, daß in dem so angenahmen Ribeinthal ben Mannsdenken nie ers lebt worden, das die Erde immer offen, und daß grun der Biefen unversehrt geblieben, als wie in dem vorigen Winter bis auf den 14 ten Jenner, und nie mehr als anderthalb grad Kalte unter dem Gefrierpunkt hatte man beobachtet. — Von Ansang des Hornung aber bis auf den 22 sten war beständige und grimmige Kälte, daben ausserordentlich trocken; diese continuirliche Kälte ware am strengsten am 18 ten , da fich der Rhein 3 Tage ganz zu. geschlossen, daß man darüber geben konne te, doch weiter hinauf nicht als etwa eine Stunde lang von feiner Mundung am Gee weg, wo er namlich ruhiger als vorher fliesset.

Unter die zufälligen Bemerkungen des Rheinthals verdiente noch angemerkt zu werden, daß die Weinlese in dem 1781 Jahresehr reichlich ausgefallen, und man rechnet daß ben 15000 Saum Wein in diesem 6 Stunden langen Thal, so keine sonderliche Vreite hat, ist eingesammelt worden. Der Lauf oder die Rechnung vom neuen Wein ist in Verneck weisser 6 kr. rother 8 kr. in St. Margaretha weisser 5 kr. rether 8 kr. Thut also der weisser der Saum 12 Gulden 48 kr. der rothe 17 Gulden 4 kr.

CHENEY CEVILLY WOLLEY W

Nordiche Krankheitsbemerkung.

Die plogliche Beränderung der Witterung des 1782 Jahres, die bennahe in gang Europa in der Temperatur der Luft vorgieng, da auf eine für die Jahrszeit Witterung eine schnelle allzu gelinde ganz ausserordentliche Kalte erfolgte, verurfachte bald durch ganz Europa, haupt, sachlich aber in dem nördlichen Theil eine Art von Krankheit, so wie die Englander werst, und die andern Nationen nachheise fen, die Influenzanennen. Diese Krank. beit hat sich in Petersburg zuerst eingefunden, und ist so allgemein geworden, daß die Zahl der Kranken sich um die Mitte des Hornungs bis auf 58000 Personen belief, und von 200 Soldaten, die des Morgens sesund auf die Wache zogen, des Abends schon 138 im Spital waren, jum Glück raft diese Krankheit wenige hin. Diese Rrankheit hat sich auch in Frankreich, und hauptfächlich in der Hauptstadt Paris hefe tig eingefunden; ganze Saufer vom i ten bis auf das 6 te und 7 te Stockwerk liegen damit befallen; auch die Rollegien und Ses minarien haben ihren guten Theil dieser Kranken; kein Allter und kein Geschlecht bleibt geschont. Die Diat, die Dunftung, die durch warme Kleider erweckt wird, und lindernde Getrante find die einzigen Mittel, deren man sich mit gutem Erfolg bedient. Da man ben dieser Krankheit dem Magen Abbruch thun muß, so kommen auch die Becker ju turg, Diese schelten gang jammer lich auf dieses Uebel, weil ihnen das Brod Riegen bleibt.

Keuersbrunften.

Den 12 ten Mer; 1782 entftund in dem

Dorf Fahrwangen im Canton Bern eine Keuersbrunft, die in Zeit von wenig Stunden, mittelst dem damals blasenden Wind, 32 Wohnhäuser, nebst vielen Nebenges bäuden in Aschen verwandelt. Ein Mann von Dennweil, der sich mit dem Baums pfrofen abgiebt, wollte einen Baum, der an einem Schaubdach stand, pfrofen, und die Zweige mit Harz vor der Witterung bewahren, welches er auf einer Glut weich machte; der Wind trieb von den gluenden Rohlen auf das Strohdach, (die alle in dieser Gegend von Stroh sind,) entzuns dete es und ergriff sogleich auch die andern Häuser; da es Nachmittag um 2 Uhr war, fo waren eben die Einwohner größentheils in den Weinreben, und ben andern Felds geschäften von Haus entfernt. Schrecken herben geeilten Einwohner und freundlichen Nachbaren aus den weitern und nabern Dorfschaften, ungeachtet fein Mangel an Wasser war, konnten doch an den schon brennenden Häusern nichts auss richten. Raum konnten die in den Saus sern selbst zurückgebliebenen Leute ihr Leben mit der Flucht aus den Flammen retten. Säuglinge und Kinder, die in der Wiege von den wehektagenden Müttern noch weis ter von der Brandstätte weg auf ein am Berg gelegenes Reld in Sicherheit gebracht zu senn schienen, wären daselbst von Quade len und Dunft der erhisten Luft ersteckt toorden, wenn man sich nicht ihrer eben in dem rechten Augenblick nach erinnert, sie anderwerts getragen hatte; aus den meis sten Häusern ward nicht ein Kaden von Rleidern und Betheh, nicht eines Nagels breit von Hausrath gerettet worden; unter einem einzigen Dach verbrannten 7 Stuck groffes Dieh; ein Mann, der einen brens nenden Baumast abschneiden wollte, fiel here

herunter und brach den Nucken; ein drens jähriges Söchterlein, und ein drenwöchiger Saugling brannten zu Afche; Die faugens de Mutter, die eben nach aus dem einstürs genden Haus entwischen konnte, und ein Mensch von 31 Jahren wurden von den Rlammen fo jammerlich gebrennt, daß sie keinen Menschen mehr gleichen. In allem 55 Haushaltungen und über 200 Menschen kamen durch diesen Brand um den groften Theil ihrer zeitlichen Haab. Das Wirthse haus allein hatte ein Ziegeldach, und da die unermudet arbeitende alle Gorge auf das selbige verwendeten, so setze dieser dem Fener Schranken, daß es nicht das gange Dorf und den unweit davon entlegenen Wald ergriff. Da viel dieser Leuten mit Baumwullefabrick sich nahren, fo verbrante nur unverarbeiteter Waare über 4000 Gulden am Werth, der ganze Schaden wird nach einer mäßigen Wehrtung über 50,000 Gulden geschäßt.

Während dem Brand selbst eilten eine Meng Menschen von reinem Hilfseifer bes seelt, auf die Stelle, und arbeiteten nach Möglichkeit; etliche ehrwürdige Bater Rapuziner von Bremgarten zeichneten sich ben dem Löschen rühmlichst aus; die ehre würdigen Berren Pfarrer der benachbarten Katholischen Gemeinden des Frenamts, eils ten zugleich mit ihren Pfarrgenossen bin, und beeiferten sich preiswürdig benzustehen; das fürstl. Stift Mury fendete neben feiner Keuersprite zugleich einen Wagen mit 400 Brodten und einer Portion Wein, zur Ers quickung der arbeitenden und unglücklichen; die Gemeind Aesch aus dem Frenamt schikte ebenfalls den folgenden Tag, einen mit Früchten, Brod, Mahl und andere Lebense mitteln beladenen Wagen auf die Stelle; Einkatholischer Mann von Hägligen, der aus eigener Erfahrung wußte, wie wohl einem Brandbeschädigten das Mitleiden anderer zu statten kome, zog auf der Stelle sein eigenes Kleid aus, gabs einem dieser Reformierten, der alle seine Kleider verslohren hatte, und eilte, um nicht seinen Kuhm zu hören, schnell weg, recht in christlichem Sinn! ein anderer zu Schongen, der eben im Verkauf eines hölzernen Hausses begriffen war, ausserte sich ben diesem Unglück, daß er sein Haus nun den Besschädigten gönnen möchte, und verkaufte es einem derselben um 40 st. weniger, als ihm sonst schon darauf gebotten war.

Bu Dürrenaesch in der Pfarre Lütweil, nichtzwen Stunden von Fahrwangen ents pfernt, brach des Nachts in einem Haus Feuer aus. Der Wind bließ nicht hestig, aber da der Ort an einem Berg auf der Höhe liegt, und nur 2 Dorfbrünnen hat, so war das Löschen schwer, auch da branne ten 25 Häuser auf den Boden nieder.— Von benden diesen Brandunglücken wird der Schaden auf 88,000 Gulden geschätt.

In Liverpool ist das grosse und kostbare Gebäude der Waarenniederlag am 10 ten Christmonat 1781 ein Naub der Flassen worden, die darüber gesetzten Komissarien konnten kaum so viel Zeit gewinnen, mit dem Leben zu entkommen. Von denen vielen Kausmannsgütern mit denen dieses Waarenhaus angefüllt war, sind meist versbrandt; über 100 Jaß Taback sind ime Nauch aufgegangen. Der Schaden ist ganz ausservdentlich, und zur Zeit nuch nicht zu berechnen.

Das unweit Regensburg im Rentamte Strave Straubing gelegene tist und Kloster Frauenzell mußte am 25 Man dieses Jahrs ein
sehr trauriges Schickful erfahren. Ganz
unvermuthet und ohne daß man noch weiß
wie, brach in der zu gedachten Kloster gehörigen Hosmarkt allenthalben ein schreckticher Brand aus, weicher alle dasige Klostergebäude, ungeachtet aller angewandten
Re tungsmittel, in Schutt und Usche verwindelte. Die Pfarrwohnung, das Hosgebäude, Brauhaus, Ställe und Scheunen wurden schnell ein Kaub der Flammen,
und hiedurch ein Schaden verursacht, der
sich nach eidlicher Schäsung auf 12762
Gulden belauft.

Es sind noch nicht volle 17 Jahre, das die Stadt Creupburg das Unglück hatte, fast gänzlich eingeäschert zu werden, als sols che am 8 ten Hornung Abends nach 8 lihr abermals durch ei en aus Verwahrlosung entstandenen ve heerenden grossen Brand sich der besten und schönzten Häuser durch die Flammen beraubet seben mußte. Sine alte Person und 2 Kinder sind in dem Fener umgekommen, und 70 Häuser, 30 Scheuren, wie auch 51 Ställe sind in die Asche gelegt worden.

In Göppingen jog sich den 23 Augstmornat Abends zwischen 7 und 8 Uhr em stark kes Donnerwetter auf, der Blitz sündete in einem Gerbers Haus, und ungeachtet alles zu Hülfe eilte, so breitete sich doch das Zeuer wegen des schreiklichen Sturmes, der mit dem Ungewitter verbunden war, von allen Seiten. Söppingen hat bekanntlich viel Feldbau, das fressende Feuer ergriff also schnell eine Gassenach der andern, und nun war nicht mehr an das Löschen, sondern nur an die Nettung zu denken. Bon Habs

schaft ist also fast gar nichts gerettet wore den, das meiste Wieh ist verbrannt, und viele Menschen we den vermißt, die sich as ber vielleicht nur zerstreut haben, die Flame me war schrecklich, und dauerte die ganze Nacht hindurch. Ihro Herzogl. Durchl. von Würtemberg kamen in der Nacht sels ber wider. Vermuthen von Stuttgard vor Goppingen an, und hatten den Weg in 2 Stunden gemacht, (man rechnet 8 Stunden von Stuttgard nach Göppingen) um wo moglich noch die besten Rettungsanstals ten zu machen; allein ben dem trausigen Anblick der in Klammen stehenden Stidt, brach der Herzog in betrübte Worte aus: Lieben Kinder! Sier findet keine Rettung statt, und kehrte, nachdem er die kräftige sten Unstalten zur Pflege und Unterstützung der Berunglückten gemacht, nieder nach Eintmard juruck. Bon der Stodt feiber sind wenige Gebäude ve schum geblieben, doch wurde die Vorstalt gerener.

Strahlableiter Aberglauben.

In der eidsgnößischen Stadt Müllhaus sen, die bekannter massen in dem Etsasse liegt, sind seit kurzem sowohl auf dem Rathshause als auf vielen dürgerlicken Häusern, Strahlableiter angebracht worden. Die benachbarten estaffischen Bauern sinden diese Reuerung höchstanstösig; sie halten sie für eine keizerische Ersindung, welche an der ungeröhnlichen Tröckne schuld ist, die sie im vorigen Sommer ausgestanden haben, und die auf einer Wettersalne ausgebrachten Buchstäden O. W. S. N. erklären sie deshalben folgender massen: D Weh, von Weh, du fündlich Ninive!

Auszug der nenesten Staats, Kriegs und Friedensgeschichten.

ald niemalen hat ein Jahr größere Aufmerksamkeit und Bewunderung, durch die bekanntesten Theise der Welt nach sich gezogen, als das vergangene. Der kostbare und förchterliche Kriegzu Wasser und Land, dauret zu jedermanns Les stunen nach immer fort, und ohngeachtet einem großen Zaupttressen auf dem Wasser, brach dasselbe keine Würkung des Friedens zuwege. Um das schon lange gezankte Gibraltar, werden noch die sörchterlichsten Zurüstungen gemachtz um selbiges zur Uebergabe zu zwingen. Die hohe Reise Er. Päpstl. Zeiligkeit, so wie auch die Reise des rußischen Großsürsten ze. wovon im solgenden Lewebenung geschieht, sind Begebenheiten, die aller Welt Ausmerksamkeit erregten.

Beschreibung des noch immer sortdaurenden Kriegs der Englander mit ihren Evlonisten in Amerika, als auch mit Frankreich, Spanien und Holland.

Rach immer bleibt England das von allen Seiten gedrängt wird, ein Gegenstand der Bewunderung, bald von allen Bundsges nossen verlassen, gründet es seine Verthels digung auf sich selbst, und bevbachtet einen ganz unveränderlichen Plan ben allen poli-

tischen Handlungen.

Seit Anfang dieses Kriegs geschahe in diesem Jahre das grosse Haupttreffen auf dem Wasser, das aber gleichwohl von keiner Folge ware, um den Friedenzu bewürken. Dieses Treffen erfolgte am 12 Aprill zwischen dem englischen Admiral Rodnen, und dem französischen Admiral Grasse, nachdem dieser 10000 Mann auf zerschiedene Kriegsschiffe eingeschifft hatte, segelte er mit 32 Lnienschiffen von Martinique ab, um die Insul Jamaika anzugreissen, Rodnen der seine Absahrt vernahm, gieng sogleich mit 36 Linienschiffen unter Seegel, und erreichte

sie ben Kap Francais, allwo er noch einem Treffen, welches mit ununterbrochener Wuth von Morgens 7 bis Abendshalb 6 Uhr dauerte, und dem die untergangene Sonne ein Ende machte, einen vollkommennen Siegersochte, woben er 5 französische Linienschiffe eroberte, welche aus 396 Kannonen, 4200 Mann Seeleute und 550 Soldaten bestanden.

Ferner erhielten die Engländer zu Ansfang des 1782 Jahres 11 von einem französischen Geschwader eroberte Schiffe und Fahrzeuge, welche zusammen 296 Kanonen und 2736 Mann! Truppen sührten. Ingleichem ein Schiff von 60 Kanonen, welches nebst vielen Vorrath sür 6 Linienschiffe Segil und Thauwerk, zerschiedene mettallene Batterienstück, 600 Mann Truppen und 11 Kissen baaren Geldes am Bordgebabt. Hergegen besteht der

Verluft der Englander

hauptsächlich in der Insul St. Christoph, die am 13 Hornung mit aller Geräthschaft an die Wassen des Königs von Fraukreich, nach dem Inhalt einer zuvor errichteten Kaspitulation sich ergeben hat. Dieser Verstust geht den Engländern um desto mehr zu Herzen, da viele Nebeninseln, nach dem Benspiele der Hauptinsul sich sogleich ohne Widerstand unterwarfen, und welche Insulnsährlich an Zucker sür 8 Millionen Liv. eingetragen haben. Vieler kleinern Erosberungen und Verlust, Seetreffen, Kriegssscharmüßeln ze. die sich in einem so großen und schwehren Kriegimmer ereignen, nicht

ju gedenfen.

Es ist sich übrigens zu verwundern, daß England es so lange aushaltet, einen Rrieg ju führen wie dieser, der von ungleich mehreren Unkoften begleitetist, als ein Rrieggu Land. Und doch von allen so forchterlichen Kriegszurüftungen ihrer Feinden nicht abges schreckt, halten die Englander ihre Gegene wehr standhaft aus, und wollen zur Zeit nach keinen Frieden mit unbifligen Bedingungen annehmen. Nach mehr muß man sich verwundern, da England schon ehedem viele Ausgnaben gehabt, und auch auf dies fen koltbaren Krieg so vieles verwendet, daß die Nationalschulden sich auf eine große Zahl von Millionen Pfund Sterling belaus fen, dannoch immer wiederum Geld genug findet, um diesen fostbaren Rrieg ferner forts ausehen, ja selbst die Burger der Stadt Londen haben beschlossen, nach dem Bene spiel der Stadt Paris, auf eigene Kosten 2 Linenschiffe vom erften Rang für den Ros So muß man erst nig bauen zu laffen. hieraus schliessen, wie England ehemalen der Sammelplat von unbeschreiblichen Reiche thumern muß gewesen seyn, und tein Wuns

der wann es schon die Macht gehabt hat, allen andern Nationen auf dem Meere zu gebieten, wie und wo sie zu sahren haben; und damahlen England durch seinen Sestraidbau, durch seine Manufakturen, durch seine Schaafzucht, durch seine Schiffahrt und Handlungen sich auf den höchsten Siepfel der Macht empor geschwungen hat.

Daß aber England in Zukunft mehr allen Geemachten des Erdfreises werde vorschreis ben können, was für Waare sie auf ihren Schiffen ihnen zuführen, und was es auf den seinigen in ihre Hafen bringen wolle, daß es wiederum bald jeder die Gränzen vorschreibe, wie weit ihre Schiffe fahren dürfen, und mit welcher Ladung sie da oder dorthinzu fahren befügt senn sollen; wird wohl ben allen vorkommenden Friedens unterhandlungen vor immer auffen bleiben, denn alle übrige Seefahrende Nationen wollen das vom Schovfer allen Erdbewohe nern ohne Ausnahm gegebene Meerwasser gerne gemein haben, ungehindert unter dem freven Himmel fahren oder nicht fahrenzu dorfen. Vielleicht wird das bevorstehende Jahr das ganze groffe Drama entwickeln: vielleicht aber wird dieser Winter eine Wolke daher führen, welche auf einmat alle ders malen tröftliche Friedensaussichten vor uns fern Alugen verhüllen wird.

Das dermalen friegende Spanien.

Bev den kriegerischen Unternehmungen Spaniens wider die Krone England, war das Glück in diesem und den vorigen Jahren sehr veränderlich. Nach im Herbste monat vorigen Jahres machten die Engländer von den Spanier eine schöne Beute in dem Dorse St. Pedro, in dem Meere busen von Dubin, allwo die Spanier eine

groffe Riederlage von allerlen Reichthumern batten. Die Englander fecten das ganze Dorf in Brand, verheerten 400 Käßlein Kanonenpulver, 5000 neue Flinten, eben so viel alte noch brauchbare Equipage für 500 Pferde, zerschiedene mit Proviant angefüllte Vorrathehauser, und besonders cines, in welchem sich 800 Faß Indigo befanden. Hergegen glaubt man, daß die in diesem Jahre aus Mexico in Amerika nach Spanien begriffene Gilberflotte, eine der reichsten seue, welche die Spanier jemals in ihrem Hafen erwartet haben. Gie beträgt auf 7 Millionen 809200 Pf. Str.

Doch aber hat sich Spanien wohl vorjusehen, um keinen Theil von den ameris kanischen Schäten zu verlieren, inmassen die Aufruhr des spanischen Amerika noch lange nicht gestillet ist, besonders in dem stidlichen Theil, ja die Aufruhrsollso weit um sich gegriffen haben, daß die gesamte Macht des Königs in diesen Landernnicht hinreichen foll, ihn zu unterdrücken, so daß er wirklich den Häuptern der Aufrührer einen gutlichen Vergleich habe antragen lassen.

Gibraltar bleibt also wie schon einige Jahre der Spanier einziger Ort, wo man ihre Kriegsthaten am ehesten erwartet, und doch bis dahin aller angewandten Mühe und unbeschreiblichen Kosten ungeachtet, haben sie dieses kleine Platzen nicht in ihre Ges walt bringen können. Nun aber soll es so eben rechter Ernst, und nicht allein von spanischen, sondern auch von französischen Schiffen so eingeschlossen senn, und so scharf beschossen werden, als seit Erfindung des Pulvers nach nie gehört worden.

Das kriegende Frankreich.

Noch macht in Frankreich der Krieg mit

England immer die grofte Beschäftigung aus. Noch scheinet der Friede ziemlich ente fernt zu fenn, fo daß im Gegentheil zur Beit immer nur die groften Kriegeanftalten gemacht, die groften Flotten und Schiffe angeschaft und ausgerüstet werden, als ob dieser forchterliche Krieg nur erst angehen follte. — Ein und andere Eroberungen, besonders in dem englischen Amerika hat Frankreich dieses Jahr ebenfalls erhalten. Hingegen aber auch einen empfindlichen Streich auf dem Wasser am 12 Aprill, wie in der Beschreibung ben England bemerkt worden, erlitten.

Ueber alle Diefe Zwistigkeiten hinaus, fiehet man daß zu keinem Zeitpunkt die Gee macht der Krone Frankreich ftarker gemes fen, als unter der gegenwartigen Regierung, daß sich also Frankreich durch seine glücke liche Lage an 2 Meeren, durch die mannige faltige Fruchtbarkeit feines Bodens, durch den erfindsamen Fleiß seiner Einwohner, zu einem der machtigsten Reichen empor geschwungen hat. Go erweckte auch in diesem Jahre die Geburt eines neuen Prins zen oder Dauphins in Frankreich sehr groffe Freude, und man rechnet daß wegen dieser freudenreichen Geburt 103 Kouriers und 700 Briefe aus Berfailles sind abgefertis get worden.

Von Deutschland.

Noch siehet Deutschland wohl bewafe net den dermaligen Rriegsumstånden ju, und beobachtet das Sustem der Reutralie tatgang genau. Indessen aber findt man in Deutschland so viel bemerkungswürdis ges, daß wenn man alle die Anstalten bes schreiben wollte, welche der Raiser Joseph II. zur Aufnahm feiner Länder in diesem . Jaho

Nahre gemacht hat, so würde für andere Merkwürdigkeitenwenig Raumübrig bleiben, und komt erstlich zu bemerken vor, die hohe Reise des Großsu sten von Rustand.

Den 21 Wintermonat 1781 trasen der römische Kaiser mit den rußischkaiserl. Hos heiten dem Herrn Großfürst und der Frau Großsürstin, unter dem beliebten Namen eines Grasen und Gräsin von Norden in Wienein, und steigen in dem Augarten in dem neuen prächtigen kaiserl. Lustgebäude ab, hernach begaben sich die hohen Reisens den in die Stadt, auf welche solgende Zies len verfertigt ward:

Die Freude Wiens ist unbegränzt, Seit uns das Glück zu Theil geworden, Das selbst der groffe Stern aus Norden, In voller Majestät in unsern Mauren glänzt.

Es ist ferner bekanntlich nach eine sehr merkwürdige Reise anzumerken, nemlich:

die hohe Reise Gr. Papstl. Zeiligkeit, pius VI. nach wien.

Den 22 Merz 1782 Nachmittags um halb 3 Uhr trasen Se. Papst. Heiligkeit zu Wien an, das Volk stand fast 2 Stunden über die Linien hinaus bis Rendorf gesträngt, den Komenden zu sehen, und man glaubt die Anzahl wohl auf 200,000 anz geben zu dörfen; über 200 Karossen verz grösserten den Einzug.

Aussechtige Jose gekommen sind. Stesphanns II. begab sich gegen das Ende des zien Jahrhunderts zu Philipp, König von Frankreich, um Benstand gegen die Longos ba der von ihm zu erstehen; und Leo III. kam zu Kaul dem Großen ins Lager ben Paderborn wegen ähnlichen Angelegenheisen; von Unberredungen weischen Papsten

und Kalsern an einem dritten Ort hat man wiele Benspiele, Karl V. sprach den Papst wegen Staatsangelegenheiten zu Nizza und Bologna, wohm sich letztere in dieser Abssicht begab.

Die Geschichte hat übrigens wenig Benspiele, daß ein Monarch über so viel versschiedene Länder in so kurzer Zeit so viel geschiedene Länder in so kurzer Zeit so viel geschan, gevrdnet, verbessert, umgeändert has be, ohne dem Staatskörper irgend eine geswaltsame Bewegung zu geben, als Kaiser Toseph II. in den ersten Jahren seiner Resgierung; bürgerliche allgemeine Frenheit, friedliche Tosevanz der verschiedenen Retisgionssekten; sorgkältige Verwaltung der Kinanzen, ausbreitung des Handels und Wohlst ndes zo. 20.

So ist auch hauptsächlich anzumerken, die in diesem Jahr in der österreichischen Monarchie erfolgte groffe Veränderung in Unsehung der Geistischkeit, Klöster und Stiftungen. Um 22 Jenner 1782 wurden endlich alle Ordenshäufer, Klöfter, Hospithaler zc. vom männlichen Geschlecht der Kartheuser, Kamaldutenser, und die Grennten oder sogenannten 23. Abrüder, alsdenn vom weiblichen Geschlecht die Ras meliterinnen, Klarisserinnen, Kapusiners innen und Franziscauerinnen ze. aufzuheben und dergestalten zu saldiren gerubet, daß sie ganz zufrieden leben konnen. Und von allen denen beträchtlichen Geldern, die aus den Ridstern gehoben worden, behålt der Kaiser nichts vor sich, sondern alle werden zum wahren Wohl der menschlichkeit zweckmas Big angewendet.

Von Preuffen.

Der immer getreue und aller Achtungse würdige alte König sihet nochwie vor einem Jahre Jahremit aller Aufmerksamkeit, dem nach immer sortdaurenden Kriegezu, und bleibt zur Zeit noch wohl bewasnet auf dem angenommenen System der Neutralität; und fähret fort, seine Staatseinrichtungen und was zum ABohl seiner Unterthanen gereicht im erwünsichten Stand zu bringen.

Seit dem Jahre 1772 hat der König von Preussen nur im ruppinischen Kreiß der Mittelmark über 25 neue Pflanzörter anlegen, und sie mit ungefähr 14976 Ausländer bessehen lassen, die meistentheils wildes Land angebauet. In Schlesien rechnet man die Zahl der Fremden, welche jährlich daselbst Ansäß werden, auf 2000. Wenn man die königt. Generalfinanztabellen so leicht, wie die Bevölkerungslisten zu Gesicht beskummen könnte, man wurde gewiß über den Zuwachs der Schabkamer und der Macht des Königs seit 15 Jahren staunen.

Von Italien.

Da sich die papstliche Regierung wie gewöhnlich, um die auswärtigen Geschäfte nicht bekümmert, so ist von daher nicht viel ju bemerken. Hingegen aber sind so viele Kirchliche Angelegenheiten von auswärtle gen Staaten dermahl in Bewegung, daß Diese Regierung sich sehr beschäftigt findt, ja fich derfelben um so viel annimt, daß Gr. Papstl. Heiligkeit in bochst eigener Verson in diesem Jahre eine Reise zu dem deutschen Monarchen, Gr. Majestat dem Raifer auf Wien unternohmen, welche Reise wegen threr Seltenheit sehr viel Aufmerksamkeit erregt. Den 27 Hornung des 1782 Jahrs um 13 Uhr stalianischen Zeigers ward die Abreise Gr. Papstl. Heiligkeit nach Wien angetretten; der heilige Vater hat alle pontissicialischen Kleider, die dreufache Krone und 2 fehr kostbare Dischofshauben mit fich genomen. Es find 800 Goldmungen, eine 15 Thaler werth geschlagen worden, um fie gelegenheitlich an verschiedenen Orten ausjuthellen; 80,000 Ecudi die aus verschies denen öfentlichen Cassen gehoben worden. sind zu den Reiseunkosten bestimmt worden. Das Gesolg Gr. Papstl. Heiligkeit war gar nicht zahlreich, und nur aus 3 Rutschen. 2 Chaifen und 3 Bagagewägen bestanden; diese Reuigkeithat in ganz Romeine grosse Bewegung verursacht. Die Ruckreise des Papsts von Wien geschahe darauf am 19 ten Aprill über München und Inspruct, und am 2 ten Man Albends um 6 Uhrhatte die Stadt Augspurg das unschähbare Glück Gr. Papftl. Beiligkeit in feinen Ringmous ren unter dem Donner der Kanonen, und dem jusammenlauten aller Glocken in den dasigen katholischen Kirchen eintreffen zu sehen. Zu Mariabrunn wo der Kaiser von Gr. Papitt. Beiligkeit Abschied genommen haben, lassen allerhochstdieselben ein Mos nument errichten.

Das bermalen friegende Holland.

Der gute Hollander mußsich immer mit den größen Kriegszurüstungen wieder die Englander abgeben. Die im vorigen Jahore unerwartete Kriegserklärung der Krone England ware zugleich mit empfindlichen Streichen für diesen Staat verbunden.— Obgleich die Hollandern öfters gute Beute von den Englander in diesem Kriege macheten, so waren solche doch nicht hinlänglich den Berlust an dieselbe wieder zu erseten, besonders aber in den amerikanischen Bessitzungen.

Indessen ist es merkwurdig, daß der Augstmonat für die Hollander in den Rries

gen mit England imer der gilicflichfte Monat gewesen; am 26sten Hugstmonat 1652 Schling der Admiral Rusten ben englischen Afcueben Plymuth; am 10 ten Augstmo. nat 1653 verjagten fie nach einem blutigen Gefecht die Englander ben Scheveningen pon ihrer Rufte; am 21 ften Augstmonat 1663 überwand Ruiten die vereinten englis Schen und frangofifden Flotten an der Rufte; am 13 Augitmonat 1665 wiesen 10 Roms pagnieschiffe und Raufartenschiffe 14 englische Kriegsschiffe, von denen sie in dem Haven von Bergen in Moidwegen anges fallen wurden , ritterlich zurücke , und am 4 ten Augstmonat 1666 machte Ruiten ges gen die englische Ueberlegenheit nach tapfel ter Gegenwehr einen glücklichen Rückzug.

So fan man auch aus diesem koftbaren Rriege schlieffen , der so vielen Aufwand erfordert, dall Holland durch Häuslichkeit, durch Unverdroffenheit, durch unermudete Betriebfamteit, alle andere Rationen des fes ften Landes mußübertroffen haben, und fich eme Schiffahrt, und durch diefe Schabe ers worben, die fie verhaltniß veife jum reichften aller Botfer gemacht bat. Es ift ferner bes kannt , daß Solland feine eigene Gold und Gilbermienen hat wie Spanien , die ihnen ohne sonderliche Mühe jährlich gegen i 8 Mils livien Thaler eintragen, und doch hat sich der König genothiget gesehen, mahrend dies fes Krieges schon gegen 10 Millionen Guls den don denselben zu lehnen.

Pohlen, Dannemark und Schweden.

Noch immer genießen die nordischen Postentaten die Früchte der bewasneten Neustralität, leben friedlich untereinander, misschen sich jur Zeit noch nicht in die kriegführ

rende Parten, wiewohl nur Schweden und Dannemark hauptfächlich Antheil an der bewafneten Reutralität haben.

Von Rußland.

In Norden herscht Ruhe und Frieden. Die Raiserin Catharina II. welche so wie ehemals die Krone Großbrittanien ben dem Sleichgewicht von Europa den Ausschlag giebt, fand das Projeckt der gewasneten Neutralität durch die Bundsgenossen, den Kaiser Joseph und Friedrich König von Preussen verstä kt, und wußtezur Zeit sich demselben gemäß zu verhalten.

Inmittelft fahrt Rußland mit weisen und muthigen Amfalten fort, seine Bebolterung zu vermehren, seine Schiffahrt zu erweitern,

zu vermehren, seine Schiffahrt zu erweitern, und seinen Wohlstand über den Wohlstand der Länder zu erheben, die es umgeben.— Und wie viel werden wir von den schönen Einrichtungen melden können, wann der Kronprinz oder dermaliger Großfürst von der durch ganz Europa gemachten Neise, auf welcher für einen forschenden Seist versschiedene wichtige Bemerkungen gemacht werden, dereinsten die Früchte davon eins sammelt.

Unter der glorwürdigen Regierung der jetzigen Raiserinn sollen sich die Einkunfte derrußischen Kroneum 22 Millionen Gulsden vermehrt haben, und solche jetzt gegen 66 Millionen Gulden betragen; das meisste aber hat die Erweiterung der rußischen Handlung hiezu bevgetragen.

Von der Türkey.

Die ehemals stolzen Turken haben imer je mehr mit ihren eigenen Unterthanen zu thun, um die Unruhen und Emporungen in Rube Nuhe zu erhalten, und eben diese umbiegsamen Leute verursachen nach den guten Nach, baren ein und andere Zwistigkeiten, so daß die Irrungen zegen Rußtand sich aufs neue eher vermehren als vermindern, sa was noch mehr ist, srecher und unbedachtsamer Weise neulich gegen einem großen Potentat Zwissigkeiten verursachet, so daß bald Kriegssaustritte an den tu kischen Gränzen zu vermuthen wären. Kurz man bemerkt in den türkischen Provinzen überhaupt eine Gähstung, woraus man mit allem Grund eine allgemeine Revolution dieses Neichs zu erswarten hat.

Schweißerische Bemerkungen. Genserische Unruhen.

Schon feit vielen Jahren waren in Genf über die Regierungsverfassung Streitige keiten entstanden. Die Haupteinrichtung der jetigen Regierung grundet sich auf einen Trackation 1738, den Frankreich und die Cantons Zurich und Vern ben entständenen Rladgen der Burger über die Eingriffe des Magistrats in die bürgerliche Rechte garans tirt haben. Mit diesem Tracktat aber sind die Burger nie zufrieden gewesen, welche Antheil an der Sonveränität haben wollen, und daher sind schon 1758 und 1766 grosse Unruhen entstanden, die aber durch die gutis ge und ernstliche Vermittlung von Frank reich, Zürich und Bern gedämpft worden sind; um die Ordnung herzustellen, sollte ein Staatsrecht von Genf ausgearbeitet werden, das aber nicht zu Stande gekomen.

Ethten Sommer des 1782 Jahres brach das Gewitter auf einmal wieder loß, und zwar mit folchem Ungestum, das man bald den Untergang der Stadt beforchtete. Die

Bürgerschaft so sich Repräsentanten nanns ten, als der stärkere Theil klagte laut über den Magistrat, mid wiedersetze sich der Partey die sich Megatifs nannten, derges Stalten, daß sie einen neuen Magistrat er wehlten, und etwa ein duzend Glieder des alten in A est setten, und die Stadt bis auf den letten Blutstropfen vertheidigen wollten. Allein die Sache gewann bald eine andere Wendung, als die 3 Nubenes bletenden Machte Frankreich, Sardinien und Vern sich der Negatifsparthen annahmen, hierauf am 20sten Brachmonat zuerft die savoischen Truppen in aller Stille ohne Spiel, hernach die bernerischen und franzo sischen Truppen mit fliegenden Kahnen und klingendem Spiele in diesethe einzogen; bis Nachmittags um 3 Uhr waren von den 3 Mächten über 8000 Mann in die Stadt eingerückt. Den 4ten Deumonat hierauf wurden 2 Berordnungen publiciert, wo durch dieneue Regierung aufgehoben, und. die alte wieder auf den Juk wie sie vor dem war eingescht wur de ze. Alles ward nach und nach wieder gestillet, und die meisten Truppen konnten indessen die Stadtwies derum verlassen, nur von jeder Ruhegebies tenden Macht wurden einige hundert Mann in Befahung gelaffen, um die Stadt wie der vollends zur Ruhe und Ordnung zu bringen. Inzwischen werden alle Mittel angewendet, um eine damhafte Bufriedene heitherzustellen. Niele our der Stockries hende Burger haben sich effentlich erkhirt, daß sie keine Achtung und Liebe für den atten Magistrathaben könen, und den Enischlich gefaßt niemals mehr nach Genf juruck pis kebren; ein groffer Theil von ihrer hat sich in der Stadt und Grafschraft Penscholls niedergelaffen, viele find enf dem Wea nicht England, und die jungen Leute wollowartste de nach Amerika.

Bemerkuntt eines boben Reisenden durch die Schweitz.

So verdient auch als eine Merkwürdige keit angemerkt, u werden, das beisdes hoben Reise des herrn Grafen und Frau. Graffin aus Morden, oder dermaliger Großfürft von Rugland, auch einige Schmeigerkans tonen das unschatbare Bergnügen gehabt, den herrn Grafen und Frau Grafin aus Norden in ihren Mauren zu seben; wie dann Hochdieselben am 7 ten Herbstmonat des 1782 Jahres in Bern ankamen, und da im Gasthof zum Falken Dero Absteige quartier nahmen, und nach der Mittags eafel nach den Gletschern des Grindelivalds abgiengen : an gleichem Zag kamen auch Se. Königl. Soheit der Bergog von Gloce Rer nebst seiner Gemahlin und Kinder in Bernang am toten kamen bochstgedachte Bernschaften wieder von den Gletschern in Bery juruck, befahen die Spatiergange, das Zeughaus und das Hospithal; auch brachten Sochstdieselben einige Stunden auf der Redoutezu, wo die Frau Gräfin von Norden mit dem Bergog von Glocefter den Ball erofnete; am I ten in der Fruh reif. ten die hohen Herrschaften von Bern ab, und kamen am 12 ten um 1 Uhr in Zurich an, steigen im Gasthof jum Schwerdtab, und nahmen daselbst das Mittagsmahl; nach der Tafel hatten Zerr Salomon Gefiner und Zerr Joh. Caspar Lavater die Ehre denfelben aufzuwarten, mit wels chen Sie sich 2 Stunden lang unterhielten, und Abends um 4 Uhr nach Schafhausen abgiengen, und im Gafthofzur Kronen u. bernachteten, wohin Zerr Johann Caspar Lavarer den hohen Reisenden am 13 ten in aller Früh nachgefahren kam, und viele Merkmale Ihrer Huld genoß. Ueberhaupt wurden aller Orten alle diejenigen, die das

1 of the feet

March 18

Suck hatten fich diefem Daar gunahern, mit de jenigen Leutseligkeit überhauft, die alle Nationen an Ihnen bewundern, und in tiefer Ebefurcht vereb en. Und nachdem Höchstdieselben den Ribemfall besehat, fes ten Sie Dero Reife über Bafel fort.

Geburt, Tobten und Gheliffe aus verschiedenen Städten und Cantonen in der Schweiß vom Jahre 1781.

m Walthof Jum Falten Vero Liviteige	《安全》,中国经济产业等	Mahayan	Geftorben.	Ghan!
ctier nahmen, und nach der Mittags				
nach den Gletschern des Grindelivatos	Zurich	382	550	95
engen; an gleichem Lag kamen auch	Bern, Burger	62	103.	man a
Ronigl Sobeit der Bergog von Gloce	Ausburger	271	146	20
nebst seiner Gemahlin und Kinder in	Lucern Glarus, Reformier	114	130	38
nan; am 10 ten kamen bochstgedachte	Basel, Stadt	The same of the sa	408 ° 357	170 60:
	Landschaft	337° 760-	424	211
oschaften wieder von den Gletschernin	Echafbansen .	100	75	40
rp zuruck, besahen die Spakiergange,	St. Gallen	183	212	59
Zeughaus und das Hospithal; auch			$t = \tau + \tau$	
thten Hochstoieselben einige Stunden auf	Canton	Arpenzel	IV.R.	
Redoutezu, wo die Frau Gräfin von	Trogen	87	67	23
rden mit dem Herzog von Glocester den	Berifau .	289	243	72
Ueröfnete; am 11ten in der Früh reiß	Bundweil	65	60	27
die hohen Herrschaften von Bern ab,	Urnaschen	120	85	37
kamen am 12 ten um 1 Uhr in Zurich	Grub	31	27	10
steigen im Gasthof jum Schwerdtab,	Tenfen	113	131	38
nahmen daselbst das Mittagsmahl;	Gais	68 .	29	. 8
der Safel hatten Zerr Salomon	Epeicher .	97	60	14
gner und Zerr Joh. Caspar Lavater	Walzenhausen	49	19	9
	Schwellbrunnen	132	65	20
Ehre denselben auszuwarten, mit wel-	Heiden 2Bolfhalden	68	58	22
Gie sich 2 Stunden lang unterhielten,	Rehetobel	76	68	15
Abends um 4 Uhr nach Schafhausen	Mald	49	28	14
iengen, und im Gasthofzur Kronen u.	Růthi	23	22	5
rachteten, wohin Zerr Johann Caspar	Waldstadt .	47	14	3
darer den hohen Reisenden am 13 ten	Schonengrund	43	20	19
ller Früh nachgefahren kam, und viele	Bühler	45	34	15
remale Ihrer Huld genoß. Ueberhaupt	Stein General		er en de	Sec. 2
den aller Orten alle diejenigen, die das	Lugenberg	22	15	. 8.
	Late while the			Reiser
"我们从内部在"发展"。在60年间,在10年间,10年间				The state of the s

Reisegeschichte und Wotkerbemerkung aus der alten Welt.



Immer höret man von dem in der Nasturgeschichte unerfahrnen Volke sagen, der Calenderschreiber gedenke sich heutzu Tage nichts mehr von wunderbaren Bölkern und Gestalten derselben, wie in den ehvorigen Zeiten der Alten geschahe, und dieser Satist begründet; aber die Ursach ist, daß

man heut zu Tage kein dergleichen Wuns derbar gestaltene Leute mehr findet, und hieraus entstehet die höchste Wahrscheins lichkeit, daß dergleichen Bölkervorstellung der Alten, nur auf Erdichtungen und Ers zählungen von biossem ohngesähr sich ges gründet hatten.

133

Sin dergleichen Berspiel liefert uns uns ter andern auch Nicolaus Klim in seiner unterirdischen Reisebeschreibung, welche von gemeinen Bolke geglaubt, von Kennern aber ganz vor unbegründet besunden worden, wie aus vorhergehender Borstellung zu sehen ist, dergleichen sich in den unterirdischen Ländern Potu und Martinique solgender massen sich sollen befunden haben.

Sin Schulmeister aus Bergen der Hauptstadt in Norwegen, Pickelmi gernannt, ware so frech, daßer sich Am. 1729 doch 2 gute Freunde an ein dickes Seile anbinden, und in eine schreckliche Höhle hinunter gelassen hat; aber er war kaum 10 oder 12 Ellen hinunter, so gieng das Seil, woran er seste gemacht war, entzwey, und seine 2 Freunde konnten ihm also nicht mehr helsen, sondern er siel gleich alsobald in eine unermeßliche Tiese, und wurde durch einen langen Weg in der Lust, in eine indere Welt versetzt, aus welcher er nicht eher, als bis er 10 Jahr darinnen herum geirret, wieder in sein Vaterland zurück gekommen.

Was er nun auf diesem neuen Welts theil gesehen und erfahren habe, war sehr erstaunenswurdig. Die Ginwohner diefer gangen Proving find alles Baume, Die oben auf dem Stamme einen Menfchenkopf, und statt der Wurgeln 2 Fusse haben, welche fehr fury find, daher fie auch uur gan; lange fam gehen konnen. Die Hefte aber dienen ihnen anstatt der Sand n. Gedachte vernunftige und redende Baume find nicht fo boch wie unfere Baume, fondern die meiften haben eine ordentliche Mannslange, einige find aber Eleiner , die man etwa Blumen oder Pflanzen nennen mag, und diese find ihre Rinder. Ueber Die Gitten der Gins wohner diefes Landes ift sich aber nach mehr

Denn hier ist die Ratur ganz und gar ums gekehrt, daß je älter einer au Jahren wird, je mehr nimmt auch die Leichtfertigkeit und Wollust ben ihnen überhand. "— So mussen manchmahl die guten Schulmeister in dergleichen Geschichten dienen, wären jemahls solche Leute gewesen, man wurde selbige ganz gewiß heut zu Tage nach sinden.

Dekonomische Bemerkungen.

Gesellschaft der landwirthschaftlichen Freunde in Kündten.

Diese Gesellschaft fährt mit einem recht sobenswürdigen Eifer in ihren gemeinnüsse gen Bemühungen fort, die sich im Jahre 1779 errichtet.

In dem dritten Stücke ihrer Berhande, lungen befinden sich Anmerkungen über den Weindau von Herrn Potestat Marin, die sehr wichtig und auch für andere Weinkans der aller Achtung würdig scheinen.

Den Zusammenhang der wirthschaftlischen Angelegenheiten benachbarter kander zu entwickeln, und sich davon deutliche Beschiffe zu machen, sind die Anmerkungen Herrn Bundschreiber Engels sehr dienlich.

Allen Dank verdienen auch die Anmers kungen Herrn Pfarrer Baust, über den Rugen, den die landwirthschaftlichen Freunde in Bundten stiften werden.

Aus der Anzeige von einem Auffaße Herrn Uhisses von Salis von Marschlins, einem würdigen Sohne des vortieslichen Herrn Envoyer von Salis, werden wir belehrt, daß die Volksmenge in Veltlin sich auf 66766 Seelen belaufe. Nach scheinen folgende Nachricht und Anmerkung Ausmerksamkeit zu verdienen. — Der

Wein ift das Hauptprodukt des kandes. Nach einer hoch stroahrscheinlichen von Ort ju Ort genommenen nicht übertriebenen Rechnung, werden ein Jahr ins andere gerechnet, 100,000 Saum Wein im Thal gemacht, von diesen kan man gut 40,000 Saum rechnen, die jahrlich ale Rausmanns, waare ausgeführt werden, da nur, was über den Bernina geht, 20 bis 25,000 Saum beträgt, den Saum nur zu einer Bechine angeschlagen, bringt also der Wein jahrlich 40,000 Zechinen ins Land. Warde der Wein sorgfättiger gebaut wären die Weingarten fleisiger angepflanzt, so könnte dieser ansehnliche Ertrag leicht vers doppelt werden."

Folgende von Herrn Podesta Salzges der beschriebene Polizenanstalten in der Landschaft Worms verdienen erwogen und gepruft zu werden. " Bermittelft einer guten Einrichtung trinkt man im Flecken Wormseinen überaus auten Wein. Die Einvohner kaufen genwiniglieh vom besten Weltliner, wozuste gute Kennting und Gelegenheit haben, und lassen ihn eine Zeit lang in ihren frischen Rellern ligen, da er sich denn ungemein befferet. 2buch ift ein eis genes obrigkeitliches Wirths over Schenke haus bestellt, wo man ihn so roohlfeil time fen kan, als im Beltlin felbsten. Diefem Schenkhause ist vom groffen Rath sehr gute Vorsehung gethan worden, es hat seine eis gene Regenten, Kangler, Sinkäufer und Fuhrleute, welche alle Jahre abgeandert werden. Wenn der jum Ausschenken bestellte Wirth ein Kaß Wein nothig hat, so zeiget er es dem Rath oder der Provision an, die ihm ein Faß eröfnen, und ihm den Wein, nachdem sie solchen gekoftet, also aleich tariren. Dieses Schenkhaus vers

braucht des Jahrs ungefähr zwen bis 300 Saum Wein. Auch wird in Ansehurg der Schähung der Lebensmittel und der Untersuchung des Gewichts und Maasses benm Kaufen und Verkaufen sehr gute Aussicht und Ordnung sowoht in Worms selbst, als in der ganzen Landschaft gehalten.

Won diesen und andern mehreren schonen Albhandlungen, welche von dieser gemeinnühigen Unternehmungen, und dem rühmlichen Sifer dieser delobten Geschschaft von Zeit zu Zeit herauskommen, sind in dem zu Chur ben Herru Otto eigens gedruckten Schriften unter dem Litel der Sammier und der Verhandlungen, ums ständlich zu lesen, und einem jeden Lands mann wohl zu empsehlen.

Das grofte Schiff in der Welt.

Dieses ist wohl das franzosische Rove alschiff von 112 mettallenen Kanonen, die aus 240 ju dieser Absicht gegoffene, auss gesucht wurden. Man hat wohl einige Schiffe von 120 Kanonen, aber nicht von gleichem Kaliber, denn das untere Gedecke des Royalichiffs hat 54 pfundige Stucke. Es trigt an Gewicht 2700 Tonnen, da ein groffes Ditindienschiff gewolsntich nur 1200 trägt. — Das Holz dazu ift aus Schlesien über Hamburg nach Brest gebracht worden. Man rechnet, daß es den König von Frankreich sovielals 4 Liniens schiffs von 74 Kanonen gekoftet habe. — Zur vollkommenen Bemannung deffelben werden 1340 Mann erfordert. Mirklich werden zu Brest nach z Schiffe vers der nämlichen Größe und mit gleichem Auf wand gebaut.

Echlingel

Schlingelpursche verursachen Schrecken.

Am 20 Augstmonat 1781 subr von dem königlich sieilischen Lustischloß Portici ben Cinbruch der Nachtein gewisser herr, D. Joseph Dies nach Neapelzurücke; danás herten sich ihm 3 Schlingel von Fischern, die schon öfter im Gebrauch gehabt hatten, zu theurever. Unbringung ihrer gefangenen: Fische die Rutschen der Reisenden anzuhals ten, und mit rauber Stimme binein ju fras gen, ob man feine Fische kaufte. Gie stellten sich daben, als wenn sie Flinten in der Hand hatten, welches aber eigentlich nur Angelstecken waren, und gemeiniglich erbeuteten sie auf diefe Weise ein Stuck Geld, das man ihnen in der Ungst hingab, und gerne keine Fische dafür verlangte, wes nigstens doch über deren Qualitat und Preiß sich nicht erst lang befann. Dieses Stück. gen versuchten sie auch jest, und Sr. Dies, der nie ohne sein paar Pistolen fuhr, ents sette sich dergestalt darüber, daß er auf der Stelle wie eine Leiche mard, die Fischer flohen sogleich erschrocken davon, und der sich ermannende Diener fuhr seinen leblos sen Herren nach Hause, wo dessen Frau schon allerlev zur Beerdigung nothiges vers anstaltete, als er unverhoft nach 2 Stunden wieder Lebenszeichen von sich gab. Er brauchte 5 Tage, um sich nur in etwas wies der zu erhohlen, und sein Haar, das vorhin fehr schwarz war, ift von dem Schrecken gegenwärtig fo weiß wie Schnee umgefarbt.

Minner Fung.

Dieß ist abermal ein Muster, worans man siehet, in wie weit es mit einem von Schrecken eingenohmenen Menschen kommen kan, und wie dergleichen Schlingel,

pursche immer auf Art und Weise bedacht sind ihr Leben auf eine müßige Art durch zu bringen, wo eben dieses der gebahnte Weg ist, dadurch solche Kerls immer se mehr von Frechheit eingenohmen werden, und zuletzt nach mörderische Handlungen vorzunehmen sich unterstehen.

Groffe menge Heuschrecken.

Vodolien und die Moldau in der Turken, sind von der Landplage der Heuschrecken ganz ausserordentlich heimgefucht worden, so daß sich wohl fürs künftige Jahr in die fen Provinzen unvermeidliche Theurung und Hungersnoth voraus sehen laßt. Die Heerzüge der alles verwüstenden Insekten bedeckten die Sonne, und machten Dams merung auch so anhaltend gedrängt eine brechen waren, daß man ju Genatin mit Erstaunen solche 6 Stunden lang in ununs terbrochener Folgeziehen sah. In Podos lien fanden Reisende sogar Strecken von 7 Meilen ganz mit diesen Thieren bedeckt, und solche an vielen Orten bernahe einen halben Schuh hoch.

Unmerkung.

Solch grosse menge Heuschrecken sind Straffenüber ein Land, die allemal Misse wachs und Hungersnoth verursachen. — Die Heuschrecken oder Grashüpfer haben ihren Namen von Heu und Schrecken.— Warum von Heu? Weil sie im Juli, oder zur Zeit der Heuerndte am gewöhnlichsten angetroffen werden. — Und warum von Schrecken? Weil Schrecken so viel heißt, als schreiten, springen, hüpfen, denn sie springen mit ihren Hinternsüssen über das höchste Grasweg, um ihre Rahrungzu sur den und ihren Jeinden entgehen zu können.

Seltsame Wundergeschichte.



den unter dem Aequator von Assa, Afrika und Amerika, ganz und halb schwarze Menschen gebe, ist eine bekannte Sache; nur ist hieben zu bemerken, daß die halb schwarzen nicht auf einer Seite; sonder am ganzen Leibe an Farbe halb schwarz sind.

Das Spiel der Naturan einer mit der amerikanischen zu Lisabon in Portugall eine gelauffenen Flotte angelange ten Weibsperson hat dieses mahl hier billig eine Stelle. Es ift diese Weibsperson aus einer vermischten Che, von Morisch und weissen Eltern gezeuget, und vom Kopf bis auf die Fuße durchaus aufeie ner Geite gang weiß. ses wundersame Weibsbild erweckte nicht nur die Begiers de vieler Menschen, selbige zu sehen und zu betrachten, sone dern es wurde auch dem Eis genthums Herrn davor 500 guldene Moedors (fl. 2123.) Raufgeld davor gebotten.

Ummerkung.

Diese Geschichte die sich schon vor einige Zeit ereignete komt mit der Wahrheit um desto mehr über ein; da solche von guter Hand herkomt, und mag als eine seltene Wunders geburt wahrscheinlich sich also befunden haben. Daß es aber in den warmen Weltgegens

Ueble Behandlung gegen die Stlaven.

Ein französischer Officier giebt in seiner Reisebeschreibung folgende schauderliche Nachricht von den Sklaven auf Isle de Franz France. Wenn die Sklaven ihr Schicks falnicht mehrertragen können, so erhenken und veratften sie sich. Einige wagen sich auf einem Kahn ins Meer, um 200 Meis len weit nach Madagaskar, ihrem Baters land zu rudern; wenn man fie allda erkent, so werden sie wieder ausgeliefert. 21m ges wöhnlichsten flüchten sie sich in die Wals der, wo man mit Goldaten, Jägern und Sunden Jagd auffie macht; die Bollans der machen es in Gurinam eben fo, man treibt sie wie roth Wild auf. Kan man sie nicht fangen, so erschießt man sie, hackt ihnen den Ropf ab, und trägt folchen vorn an einer Stange im Triumph in die Stadt. Ertappt man sie lebendig, so hackt man ihe nen die Ohren ab und stäubt sie. Benm swepten Weglaufen werden sie gestäupt, an eine Rette gelegt, und manzerschlägt ihnen eine Kniekehle. Das drittemahl follten sie eigentlich gehangen werden, aber man unterläßt es gemeiniglich, weil man einen Sklaven mit zerschlagenen Knien und ab. gehackten Ohren doch noch zum Mahler mit den Handmühlen brauchen kan.

Unmerkung.

So treibts die aufgeklärteste Nation von Europa noch im 18 ten Jahrhundert auf thren Rolonien! Aber die Wilden oder eigentlich die Natur wird sich mit der Zeit tächen. In den Wäldern ben Surinam, wo es die Hollander eben so treiben, haben sich die entlaufenen Sklaven so vermehrt, daß diese Kolonie keine Stunde vor einem Ueberfall und einer ganzlichen Vertilgung sicher ist.

Hexenprocesse in Pohlen.

Es gereicht Frankreich zur Chre die Bes

penprocesse zuerst abgeschaft zu haben. — Auch die, welche es auf die letzte thun, werden als Wohlthäter des menschlichen Geschliechts Shreund Dankverdtenen, und so auch die, welche die Gesetzebung ihres Landes um einen Schritt näher zu diesem glücklichen Ziese bringen. In dem Ansang dieses Jahres ist in Pohlen folgende Verfügung getroffen worden: Wegen der vermeinten Hereren soll in Zukunft in ganz Pohlen keine Weibsperson mehr angeklagt, und noch viel weniger zu einiger Strafe verurtheilt werden.

Eines der gröffen Weinfässern in der Welt.

Unter den groffen Weinfässern, so wohl in Deutschland als auch in andern bekanne ten kändern; hat wohl dasjenige so bevo nabe 200 Jahr in Grüningen gelegen den Vorzug. Der Bischof Heinrich Julius ließ es 1594 von Michael Werner von Landau bauen, eben dem Meister, der das zu Heidelberg gemacht hatte. — Diefes groffe Raft, das seit vielen Jahren leer war, und nur dann und wann von Reisenden belucht wurde, ist vorkurzem von Grünins gen nach dem Spiegelberg gebracht worden. Der Domdechant Frenherr Spiegelzum Diesenberg, hatte zu dem Ende einen groß fen schonen Reller in Relsen hauen laffen, worinn das groffe Fag von den 4 Meistern, die daran und an dem Keller gearbeitet has ben, mit Musick, Gesang und Tang eine geweiht wurde. Einer der Meister bielt daben mit vielem Benfall den Germon, worim besonders die gute Absicht, die man mit der Aufbewahrung verbindet, naher angezeigt wird.

Das wundergierige Rhinocoros oder Rashorn.



In der Stadt Havelberg in Oversache sen hat sich ein besonderer Zufall ereignet. Eine unter dem Berge Havelberg wohnende Fran, die sich ungesähr in der sechsten Wochen ihrer Schwangerschaft befande, aber solches vielleicht nicht wußte, eilete nebst vielen andern Zuschanern herben, um das dasetbst amwesende Rashornzu sehen, weil man eben diesem Thier in Gegenwart der vielen Zuschauern, Brod und andere Dinge

in den Rachen warf, und es dadurch gereitzet murde, immer begieriger aufzupassen, fo geschahe es, daß dieses Nashorn einer gewunderigen Frauen nach dem Kopfschnapete, (wie obige Kigur zeiget) und ihr die Haube vom Haupt herunterriß; wodurch diese Frau im eine entsehliche Forcht und Schrecken gerieth, doch endlich noch froh ware, daß sie dießmahl glücklich mit der Haut davon gekommen, die Haube wieder

auto

auffette, und indessen denen herbengeeils ten Errettern herrlich vor ihre Beschützung Diese grosse Forcht hat vermuthe lich einen lebhaften und schreckenvollen Eine druck in threm Gemüthe gemacht, wovon die Leibesfrucht, welche sie letthin zur Welt brachte, zeugete; die Frucht war weibli. den Geschlechts, und hatte aussert dem Ropfeine vollkomene menschliche Bildung, der Ropf aber glichte einem Nashorn nicht unahnlich, besonders was den Rachen betrift, wie auch die Bewegung des Haupts und der Zunge; über dem Haupt war eine Nachahmung der von der Frau in größter Unordnung und Bestürzung wieder aufgesetten Daube.

Ein Jude wurde zu frühe begraben.

Am 20 letten Jenner ereignete sich ju Hamburg ein Vorfall, der zu einem Bes weise dient, wie unverantwortlich diesenis gen handeln, die ihre Todten sogleich, che fie einmahl recht kalt sind, beerdigen. Ein dasiger wohlhabender deutscher Jude kam am Sonnabend Abends um 12 Uhr von seiner Braut zu Hause, und beklagte sich, daß ihm nicht wohl ware. Man suchte ihm au Hulfe zu kommen, aber umsonst, er farb, oder schien vielmehr gestorben zu senn. Man ließ also den Körper bis am Morgen liegen, wusch ihn darauf nach jüdischer Weise, und da man nach einige Wärme an dem Rorper bemerkte, schickte man zum Rabbi sich zu erkundigen, ob man ihn gleich. wohl begraben konnte? Ohne die Ante wort abzuwarten, legte man den Leichnam in einen Sarg, den man zumachte, in eis nen bedeckten Wagen, eine Maschine, in welcher wohl Gesunde ersticken konnten, sette, und damit nach Altona zur Grabs Statte eilte. Von ungefähr siel einer das rauf, den Sarg nachmals zu öfnen, da man dann merkte, daß der vermeinte Todte ganz schwach Althem schöpfte, worauf man ihn in das an den Kirchhof stossende jüdische Alrmenhaus brachte, wo er noch Zeichen des Lebens von sich gab. Man öfnete ihm darauf zwar eine Alder, daß Blut sloß auch, allein vermuthlich kam diese Hülfe zu spät, und es erfolgte nunmehr der wirkliche Tod.

Unmerkung.

Sollte dieser Vorfall die Judenschaft nicht bewegen, von ihrem alten Gesetse in Unsehung des Begrabens, daß für unsere Gegend gar nicht gemacht ist, abzugehen, und ben ihren Begrabniffen vorsichtiger zu handeln. Das Geset, die Todten gleich zu begraben, das in dem heiffen Palastina gegeben ward, zeugt von der Weisheit des Gesetzebers Mosis, denn nichts ist in eie nem heissen Lande pestilenzialischer als der Todtengeruch, allein unserm Himelsstrich ist dieses Gesetzgar nicht angemessen; man kan die Todten ohne Gefahr, zumal im Winter 3 4 5 Tage im Hause behalten. Die Ursache des Mosaischen Gesebes fallt also ben uns weg, und das Gesetzenme daher auch abgeschaffet werden.

Traue ja keinem Weibsbild nicht.

Bu Bath in England schlich ein Weibsbild in ein Haus, und suchte alle Wässche, weis und besudelt, zusammen, und machte einen Pack daraus, mit dem sie sortschleichen wollte, allein sie begegnete der Frau des Hauses, zu der sie sagte, sie habe diese Woche eine starke Wasch. Ja, sagte die Frau, wir haben diese Woche wegen Anlasen mehr als sonst besudelt; und auf diese Weise kam die Diebin mit heiter Haut und wohlbeladen zum Haus hinaus. Ein gewisser alte Mann leert sein Derz aus.

3ch bin jung gewesen und alt worden; und ich habe mich viel und oft umgesehen, wie es dem Frommen und dem Gottiosen auch Ich habe die Knaben meines Dorfs mit mir aufwachsen gesehen. 3ch sahe sie Manner werden, Kinder und Kinds. kinder zeugen; und nun hab ich die von meinem Alter alle bis auf sieben zum Grabe begleitet. -- Gott du weist meine Stunde, wenn ich meinen Brudern folgen soll. -Meine Krafte nehmen ab; aber mein Auge harret deiner, o Herr! unser Leben ist wie eine Blume des Feldes, die am Morgen blühet, am Abend aber verwelket. O Herr, unser Herrscher! du bist gnädig den Menschen, die auf dich trauen, darum hof. fet meine Seele auf dich; aber der Weg des Sünders führt jum Verderben. -Kinder meines Dorfs! o ihr Lieben! laßt euch lehren, wie es dem Gottlosen geht, damit ihr fromm werdet. Ich habe Kins der gesehen, die ihren Estern trockten, und ihre Liebe für nichts achteten, allen, allen ists Uebel gegangen am Ende. Ich kannte des ungläcklichen Ulis Vater, ich habemit ihm unter einem Dache gewohnt, und mit meinen Alugen gesehen, wie der gottlose Gohn den armen Water krankte und schimpste, und in meinem Leben werde ichs nicht vergessen, wie der alte arme Mann eine Stunde vor seinem Tode über ihn weinte. Ich sake den bosen Buben an seiner Begräbniß lachen, Rann ihn Gott leven lassen, dachte ich, den Boswicht? Was geschah? Er nahm ein Weib, das viel Out batte; und er war jest im Dorf einer der Reichesten und gieng in seinem Stoll

und in seiner Bosheit einher, als ob Mies mand im Simmel und Riemand auf Erden über ihm mare.

Ein Jahr gieng vor über, da sah ich den stolzen Uly an seiner Frauen Begrabe niß heulen und meinen, Ihr Gut mußte er ihren Verwandten bis auf den legten Heller zurückgeben. Er war plottich wies der arm wie ein Bettler. In seiner Ure muth starb er, und ihr wisset, welch ein Ende er genommen hat. Rinder! so sah ich immer, daß das Ende des Gottlosen Jammer und Schrecken ift.

Ich sah aber auch den taufendfachen Geegen und Frieden in den stillen Sutten der Frommen. Es ist ihnen wohl ben dem so sie haben; Ben wenigemist ihnen wohl, und ben vielem sind sie genügsam. Arbeit in ihren Händen, und Ruhe in ihrem Herzen, das ift der Theil ihres Les bens. Sie geniessen froh das Ihrige, und begehren das nicht was ihrem Nache sten ist. Der Hochmuth plagtsie nicht, und der Neid verbittert ihnen ihr Leben nicht; darum sind sie immer froher und zufriedener und mehrentheils auch ges sünder als die Gottlosen. Sie haben auch des Lebens Nothwendigkeiten sicherer und ruhiger; den sie haben ihren Kopf und ihr Herz nicht ben Bosheiten, sone dern ben ihrer Alrbeit und ben den Geliebten ihrer stillen Hutten. - Go ist ihnen wohl im Leben der Höchste sieht here ab auf ihre Sorge und auf ihren Rummer, und hilft ihnen.

Rinder meines Dorfs! oihr Lieben! Ich sah viele fromme Arme auf ihrem Todbette, und ich habe nicht gefunden, daß Einer, ein Einziger von allen, in dies fer Grunde sich über seine Armuth und üs ber die Noth seines Lebens beklagt hatte. Alle, alle dankten Gott für die tausend Proben seiner Vatergüte, die sie in ihrem Leben genossen hatten.

D Kinder meines Dorfs! sehetwie das schlaue und arglistige Wesen einen Aus, gang nimmt, und wie die leidigen Laster einen Menschen ruiniren und nach und nach zum Verderben führen.

Merkwürdiger Hund.

Einer der merkwürdigsten Hunden, welche gegenwärtig in der Welt sind, ist unstreis tig der des Admirals Rodney. Dieses Thier war nicht nur der treue Gefährte feines Herrn in den trubseligen Jahren, vor Ausbruch des Krieges, da oft der Mangel herrschte, sondern gieng auch zu Unfang 1779 mit dem Admiral in Gee, war ges genwartig ben Eroberung des groffen spas nischen Convoys der Compagnie von Cas raccas gehörig, ben der glorreichen Sces schlacht mit dem Don Langara, ben der Proviantirung von Gibraftar, ben den 3 Geeichlachten mit dem Grafen von Buis chen in Westindien, ben der Einnahm von St. Eustach , fehrte hierauf mit seinem Herrn am Bord des Linienschiffs Gibral tar nach Europa juruck, und gehet nun a. bermals mit nach Westindien unter Geegel.

Unmerkung.

Der Hund ist ein sehr nühliches und nothiges, und zugleich unstreitig auch das einzige Thier in der Welt, auf dessen Treue man sich zu allen Zeiten, und ben allen Ges legenheiten verlassen kan. Er ist gern ben Menschen, und ist ihnen gehorsam, ja ein Wink ist ihnen gehorsam, ja ein Wink ist ihm oft schon genug, den Willen seines Herrn zu errathen und zu thun. — Hat er seinen Herrn verlohren, so ruhet er nicht eher, als bis er ihn wieder gefunden hat. Man hat Benspiele, daß Hundeihren Herrn zwo bis vier Stunden, ja gar halbe Tagreisen nachgelaussen, und unter vielen hundert. Menschen heraus erkannt und gefunden haben. — Ein besonderes Benspiel von einem treuen Hunde ist auch sosgendes:

Ein gewisser französischer Kausmann reiste einst zu Pferd, in Gesellschaft seines Hundes aus, um irgendwo 500 Thater einzuholen. Er kam glücklich an dem bestimmten Orte an, und empfieng auch sogleich sein Geld, und that es in einen Beutel, packte diesen auf sein Pserd, stieg mit vergnügtem Gesichte auf, und ritt wieder seiner Heimat zu.

Sein treuer Hund nahm an seinem Versnügen Antheil. Ungefähr auf dem hatben Wege mußte er absteigen, er band daher sein Pferd an einen Baum, und begab sich hinter eine Hecke, wo er sich eine Zeit lang verweilte, und seinen Geldsack neben sich niedersette. Nun stieg er wieder zu Pferde, und ritt ohne seinen Geldbeutel wieder sort.

Allein sein aufmerkfamer Hund, der alle seine Bewegungen bevbachtet hatte, und seine Vergestenheit und Zerstreuung merkte, lief nach dem Geldsack, und versuchte es, ihn aufzuheben, oder mit den Zähnen forte zuschleppen; da er ihm aber viel zu schwer war, lief er zu seinem Herrn, und klame

merte sich an seine Kleider an, um ihnzu verhindern aufs Pferdzusteigen. Er schrie, er winselte, er biß, allein sein Herr gab nicht Achtung darauf, stieß ihn zurück und ritt fort.

Der gute treue Hund konnte und wollte nicht zugeben, das der Geldbeutel zuruck bleiben sollte. Der Kausmann war daher entsesslich bös auf seinen Hund, und surch; te gar, er sey toll! Olinglück — Ich muß ihn töden — Das arme Thier. — Ein Thier soll ich mit meiner eigenen Hand töden, das mir so lieb, mir so getreu war. — Ja es muß seyn.

Nun zog der ängstliche Kaufmann seine Pistole heraus, zielte und trückte mit wegs gowandten Augen los — Der Hund siel. Der Kaufmann entfernte sich plötzlich, sah aber doch noch einmal um — Und siehe, sein armer Jund wedelte mit dem Schwausze, da er ihn sah, gleich als wenn er ihm nach das setzte Lebewohl sagen wollte.

Gamzusällig greift der Kaufmann nach seinem Geldsack, und ach, der war nicht da. Nun giengen ihm die Augenauf, er seufzte und saste, gewiß war dieß die Ursasthe von dem Geschren meines unglücklichen Hundes. Er ritt also in vollem Gallop zurück, ihn zu holen, und eine blutige Spur, die er auf dem Wege sah, brachte ihn vollends vor Betrübniß sast ganz ausser sich.

Endlich kam er zu dem Busche: Und da fand er den armen sterbenden Hund, der bis dahin gekrochen, und sich neben den Geldsack geleget hatte, um wenigstens das Sigenthum seines Herrn noch so lange zu bewachen, als er lebe. Er wedelte mit dem

Schwanze, wie er seinen Herrn sah, teckte ihm noch einmal die Hand und frarb.

Für Frauenspersonen eine wahre Seschichte.

Eine Dame fah ihren Gemahl in den Rrieg geben; sie tebte nur in diesem Ges mahl. Ihre gange Geele begleitete ihn. Sie bebte vor seinen Gefahren zu Land und See. Jede emporsteigende Welle hielt sie für sein Grab; jede Kugel glaubte sie, zieleaufihn. Eineglanzende Haupt stadt schien ihr eine schreckliche Wuste; ein Mann war ihre Welt, und dieses Mans nes Leben, so sagte ibre angstliche Furcht, ist in Gefahr. Ihre Tage find Tage des Rumers und schlaffos sind alle ihre Nachte. Unbeweglich sist sie des Morgens mit aller Würde des Schmerzens bekleidet, wie 21. grippina da; und wenn sie des Nachts Ruhe sucht, so ist Ruhe von ihrem Lager geflohen: frumme Ebranen Riessen ihre Wangen herab, und benehen ihr kager; oder wenn enva die erschöpfte Natur ein e Stunde des Schlummers findet, so ers blickt ihre Einbildungsfraft, krank von ilrerleidenden Geele, in diesem Schlafe den blutigen Geliebten, oder seinen zerfleisehten Mit jedem Tage wuchs ihr Leichnam. Rummer, bis sie endlich von heisser Liebe verzehrt das Opfer ihrerzugärtlichen Ems pfindsamkeit ward, und mit Kummer in die Grube fant! - Mein, kalter, fühle loser Leser, dieß ist kein Gemablde, das meine Einbildungskraft sich schuf. Es ist nicht verschönert, nicht übertrieben, ist getreulich von der Natur abkopirt. die wahre Geschichte der Gräfin Cornwals lis, die um ihren Gemahl ftarb.

Doro

Vorstellung der auf folgendem Blatt besch

I. II.



Ein Mantschu.

Ein Perser.

beschreibenen südasiatische Menschen.



Ein Macassar.

Ein Macaffarinn.

Beschreibung berauf vorherigem Blatt gemachten Vorstellung von füdafiatischen Bolfern.

Der erste abgebildete Mann ift ein Mantschu, einer aus dem kriegerischen Pole ke, das vor mehr als hundert Jahren das uralte Reich Sina eroberte. Alle waren wolgebildet, und theils schon. Das Ges sicht hat rothe Wangen, ist also vermuthe lich auch an Farbe der Haut den Nordeus ropaern ähnlicher, als andere Süd oder Ostasiaten. Den über den Mund herabs hängenden Zwikelbart tragen auch die Mongolen und Tartarn. Das Haupthaar laft ein Mantschu bis auf einen hintern Schopf wegscherren, und trägt darüber eine runde Dachformige Mügen. Sein Unterkleid hat enge Ermel mit zugespitten Aufschlägen vor den Handknöcheln, und wie ein Hemd hängt es bis an die Knie. Das Oberkleid hat weitere Ermel, die bis zum Ellenbogen reis chen; es läßt den Hals bloß, und hängt nicht weit über die Huften. Der Gurtel trägt zur Linken einen breiten Ellenlangen Sabel, und von der linken Schultern hängt ein Wehrgehang mit Pfeilköcher und Bos gen zur rechten hinterwarts berab. Die Hosen reichen so tief über die Rnie, daß die kurzen Stiefel darüber hinauf gezogen werden, deren Schäfte überall gleich weit, und die Schuhe in groffe Schnabel auss lauffen.

Der zweite ist ein Verser', er tragt auch lange Hosen und kurze Stiefel, lettre aber schiessen zierlich an die Beine und Fusse, und find gewöhnlich von gelbem Safian, welches Leder hier am schönsten und daurs haftesten gefärbt wird. Die Weste mit langen Ermeln und zugespitzten Aufschlagen, reicht fast bis an die Knie, und an

ihrem Gürtel bangt ein kurzer breiter Ca. bel; hierüber ein weiterer Rock bis an die Knie mit kurzen Ermeln, welche sowohl als die Länge des Mocks, mit Knopflöchern und Borten besetzt sind. Uebrigens hat dieses Volk feinere Sitten und Ausdrücke im Sprechen, als alle andere Nordafiater, und ist auch in Kunsten geschickter, besons sonders in Stickeren, worinn sie die Pracht

am weitesten treiben.

Der dritte und die vierte find Macaffar, oder Bewohner der Insel Celebes, mit seiner Frau. Lettre unterschied sich von der Malaierinnen nur durch einen weitern Schurz, und durch den Mangel der Ermel. Der Mann aber trägt bloßeinen Schurz bis auf die Waden; im Gürtelzur Linken einen kurzen breiten Sabel oder Dolch; am linken Arm einen länglichrunden Schild und in der rechten eine Lanze. Gein stars kes schwarzes Haupthaar hangt bis in die Rniekehle herunter, und darüber trägt er eine länglichte, platte Korbformige Müße. Uebrigens farbt dieses Volk sich die Nas gel und Sähneroth, lettre auch wohl grün, Vornehmere sollen auch gar silberne und goldne Zahne fatt der natürlichen tragen. – Die Frauen hängen auch am ersten Morgen nach ihrer Hochzeitgoldne Halse ketten um, als Geschenke ihrer Männer, und sind sehr häuslich, treiben auch allein allen Handel auf den Marktplätzen, wodurch Manner sich ausserst beschimpfen wurden. Sonst gibt es auch wilde Macassars, die miteinem Pfeile, woran ein Fischzahn ist, bewafnet, die sie in den triefenden Saft gewisser Tannzapfen tunken, wovon folde beständig giftig bleiben, und durch Blass röhre verschossen werden, womit diese Wils den auf 4 Ruthen weite sicher treffen.

Nachricht von einem wilden menschenfressenden Thier in Frankreich.



Die Verwustungen welche ein wildes Thier in den Provinzen Beausolois und und Macon in Frankreich verursachet, und an vielen Leuten von verschiedenem Alter,

und sonderheitlich an Kindern gegen das Ende des 1781 und den Anfang des 1782 Jahres sättigte, ist ganz förchterlich. Dieses

Dieses schreckliche Thier hat so viele Menschen zerriffen daß die Einwohner nur zitternd aus ihren Häusern gehen. Weiber dorfen nicht einen Schritt thun ohne pon ihren Mannern begleitet zusenn, und wenn sie einen Weg zu machen haben, verfeben fie fich mit Spiegen gangen, mit Gifen beschlagenen Stocken, und ander Gerath, damit sie fich gegen dieses forchterliche und schreckliche Thier verthädigen können. --Man hat schon verschiedene Jagden anges ftellet um diefes graufame Thier jutoden. In der Berrichaft Charlieu machte man, im Monat Mer; ein allgemeine Jagd in den Maldern des Cantons, der Prior der Benes Dictiner die herren dieses Lands find, schofe felbst, an der Spite von 1500. Mann, auf dieses Thier und konnte es nicht toden.

In der Pfarren Jquerande ward eine Frau, die ihr Kind säugte, und ben einer Nachbarin war, von diesem Thier übersfallen, es riß ihr den Säugling ab der Brust und Fraß ihn; auf das Geschren dieses Weibes liesen die Nachbarn zusammen schossen verschiedne Mahl mit Kugeln auf das Thier und konnten es doch nicht erlegen.

Im Jenner 1782. in der Pfarren Sanct Hilaire hat es ein Kind in der Wiege ges fressen, in der Zeit da die Muter zum Bruns nen gieng um Wasser zuholen.

Im Hornung in der Pfarren Sanit, ward ein zwölfsähriges Madchen das die Schweine hutete, und einige Schweine von diesem Thiere gefressen.

Den 10. Merz wurden in dieser Gegend zwen Schwestern da sie die Berden huteten

von diesem Thier angegriffen, die eine ist 18. und die andre 14. Jahr alt, in der Zeit da es die äeltere frasse, slüchtete die jüngre und erreichte das Haus. Man hat einige Tage darnach in einem benachbarten Walde die 2. Beine des armen Mädchens gefunden.

In der Pfarren Sevelingen hat dieses Thier den 12, Merz einen jungen Mensschen von 17. Jahren gefressen.

In der Pfarren Arcinges erhube dies ses Thier da es den 15. Merz in einem Hause einige geschloßne Kinder schreven hötte, ein so schreckliches Geheul, daß 3. Togelang Niemand mehr zum Hause heraus gehen dörfte.

Den 26. Merz machten 400. Mann Jagd auf dieses Thier; und zugleich ers hielt man bericht daß Herr Graf von Mantrevel mit vielen vornehmen Herren sich mit 200 Hunden und seinen Jagdsknechten auf den Wegbegeben, dieses Thier auszusuchen und soll nun erlegt worden senn

Sieben Personen ersticken in einem Zimmer.

In Ungarn sind zu Neusobl 7. Personen in einem Zimmer erstickt. Ein Kürschner nebst seiner Frau 3. Mädchens, 2. Knaben samt einer Inwohnerin. Die Zimer waren nur von leim siberschmiert. Da nun die Leute zu den Feyrtagen Ruchen backen wollsten, wurde das Holz in der Maner glübend, so daß sich der Damps in der Nacht auf einmahl herausdrang, und diese Unglückslichen im Schlaf er sticken mußten.

Lufterscheinung von einer aufferordentlichen Menge geftügelten Ameisen.



Der Gelehrte Herr Gleditsch liesert uns im seinen Physikalischen Abhandlungen solz gende merkwürdige Naturbegebenheit. — Da er in der Mark Brandenburg jährlich einige Reisen zu Beförderung der Naturgeschichte in den königlich preußischen Provinzen vorzunehmen hatte, und sich in dieser Albsicht nach dem Havellande verfügte; nahm er diese merkwürdige Erscheinung gewahr. Am 3 Herbstmonat an einem schönen warmen Tage, gegen den Abend um 5 Uhr nahe ben dem Dorse Waganis, nahm dieses falsche Novdlicht seinen Ans fang in solgender Ordnung. Zuerst ers

fcheis

schienen über den ganzen Horizont in Nord, osten, hin und wieder einzelne Säulen, sie waren auch etlichemal aus Osten bis in Süden verbreitet, und stiegen mit einer grossen und kaum zu bestimmenden Sesschwindigkeit hie und da sehr hoch in die Lust, wie man dergleichen schon sonst von den seurigen Dampssäulen ben einigen Nordlichtern zu sehen gewohnt ist, andere schienen von der Erde an, oder aus dem Walde bis über die Wolken zu steigen.

Was ben ihren schnellen Aufsteigen in die Luft gleich Anfangs besonders vorkam, war, daß sie sich den blossen Augen nicht nur gar nicht entzogen und vergiengen, sondern vielmehr als ganze Säulen in ihrer Stärke allmählig zu zunehmen, und imer schwärzer zu werden schienen.

Der vortrefliche Anblick dieses so seltenen Naturspiels, und das starke Aufsteigen der sehr vermehrten Anzahl von nur gedachten falfchen Dampffaulen daurete fast eine gute halbe Stunde. Man kan sich von solcher Alrt der Lufterscheinungen ben den besondern Rarben und der Belle der Wolken, in einer solchen Tageszeit nicht leicht etwas prache tigers in der Luft zu sehen vorstellen, als dieses; je naher man zu diesen Saulen kam, desto dicker und dunkler schienen sie zu senn. Sobald sie näher betrachtet wurwurden, fand man nichts anders, als eine vielsach zusammen gesetzte erstaunend hohe Schwarmfaute, welche aus einer groffen Menge kleinerer Schwarme einer fliegenden Art von Insekten gebildet wurde. Insekten selbst erkannte man bald vor eine Gattung der kleinen schwarzen Higelameis fen, welche sich in der Gegend aufhielten, und ihre Flügel erhalten hatten.

So bald man die Saule fren gehen ließ, hat sie ihren Weg so weit fortgesetzt, dis endlich die Umeisen durch den starken Thau und Nachtkälte gänzlich zerstreuet worden sind. Wie denn nicht nur ihre Mattigkeit alsdenn sehr groß ist, sondern auch ein geringer Grad der Kätte die Umeisen zur Erstarrung bringen kan.

Was die Gattung der Ameisen insbessondere betrift, so sind es kleine schwarze Hügelameisen, welche auf und um die ershabenen Ränder in Wiesen, und in den Gärten unter der Erde in besondern Erd

und Rosenhügeln wohnen.

Das Schwärmen dieser Umeisen gehet natürlicher Weise etwa vor sich, wenn sich ein ganzer Stock erneuert, welches unges sähr in anderthalb Jahren geschehen kan, wenn man ihr Alter von ihrem Ausbrüten an aus dem Ey, bis gegen den Septems ber des solgenden Jahres zusamen rechnet. Es giebt zwar nach viele Begenden um die Pree, Oder und Warte, in welchen sich im Herbste zuweisen eine Menge von einzelnen kleinen Ameisenschwärmen erzeugen, die sich nach der Heuerndte und später schen lassen.

Im September 1763 hat man in der Gegend des im Stifte Merfeburg geleges nen Dorfes, Beuchliß, ein Heer geflügels ter Ameisen geselhen, welches sich anfängslich in der Luft, in Gestalt einer dunkein Wolke gezeiget, hernach aber auf das Feld niedergelassen und daselbst crepiret ist.

Neue Ersindung vor den Mölsen gesichert zu seyn.

Bev der mit Anfang dieses Jahrs in Ungarn eingetrettenen starken Kälte haben sich auch die Wölfe aus ihren verborgenen

Ges

Gemachern hervor gezogen; und einige ders seiben mußten ben dieser Gelegenheit ein sonderbares Benspiel von der Macht der Tonkunst liefern. Ein ländlicher Virtus ofe auf der Bafgeige, der eben einer tanzenden Dorfschaft lange genug von seinem Instrumente graufame Tone herunterges schnitten batte, wollte nun in der Nacht nach Hause ins benachbarte Dorf zurücke gehen, ward ernstlich vor den herumstreis chenden Wölfen gewarnt, aber trat allen Warnungen zum Hohn, kühn wie ein Musikant, der nichts weniger als Durst gelitten bat, seine Reise an. Kanm war er aber eine halbe Stunde vom Dorfe ents fernt, da kamen 9 Wolfe vom Hügelhers ab, und auf ihn loß. Was war nun in der Angst zurhun? aufs Entlaufen konnte und durfte er sich nicht verlassen; da war sonst in der Weit kein Gewehr, er dachte an seine Bafgeige, pflanzte sich mitten in den Weg damit, und fieng diese nun an aufs grimmigste zu handhaben. — Die Wölfe stutten, und keiner von ihnen getraute sich dieser Baßgeige zu naheren; sondern lieffen diesen Virtuosen mit seiner Beige ungekränkt auf seinem Wege wieder fortwandeln. Go konnen manchmahl ges ringscheinende Einfalle von guter Würkung fenn.

Unmerkung.

Der Wolf siehet einem grossen Metzers hund nicht ungleich; er wohnt fast in der ganzen Welt, hat rothliche Haare, doch gibt es auch völlig weiße und ganz schwarze Wölfe, er wirft alle Jahre 4 bis 7 Junge, und lebt 20 bis 25 Jahr. Weil er ganz unersättlich nach Fleisch ist, und Menschen und Wieh erwürgt, so hat man ihm mit Recht in Europa den Krieg angekan, digt, und sogar einen Preiß auf seinen Kopfgesetzt, damit er nach und nach ganz ausgerottet, oder doch genöthiget werde, seine Wohnung in den wenig bewohnten Gegenden von Afrika und Amerika zu nehmen.

Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit dem Low, der König unter den viers süßigen Thieren, der wird meistentheils nur in den hißigen Ländern von Alfrika gesunden; er ist an Stärke und Geschwindige keit allen andern Thieren überlegen. Die von der grössern Gattung sind 4 bis 5 Juß hoch, und von der Spise des Kopfs bis an des Schwanzes Ansang gegen 9 Schuste lang. — Ob nun gleich die mehrsten Gattungen von wilder Art sind, so gibt es auch zahme, die sich durch den Umgang mit den Menschen, nach und nach sehr edels muthig erzeigen; wie aus solgendem Beyspiel zu bemerken ist.

Es wurde zu seiner Zeit in Rom ein groffes Thiergefecht gegeben. — Unter den vielen wilden Thieren befand sich ein Lowe, der wegen seiner ungewöhnlichen Größe und Schönheit aller Zuschauer Aus gen auf sich jog. Unter denen, die mit diesem Thiere kampfen sollten, wurde auch ein verurtheilter Sclave mit Ramen Ins droklus aufgeführt. Alls diesen der Löwe von fernezu Gesicht bekam, stund er gleich. fam für Berwunderung stille, und gleng endlich ganz sanft und liebreich, gleich als ob er ihn kennte, auf ihnzu, fieng an wie ein hund mit dem Schwanze zu wedeln, und dem Sclaven, der vor Schrecken schon halb todt war, Hande und Jugezu Dier scheinen beyde einander zu lecken.

erkennen, und der undermutheten Begeg, nung sich zu erfreuen. Die Zuschauer er, hoben voll Berwunderung ein Geschrey. Der Kapser ließ den Lindroklus hoten, und fragte ihn, ob er die Ursach wüßte, was rum er der einzige ware, den dieser schreck-liche Löwe verschonet habe? Androklus erzählte darauf folgende Begebenheit:

.. Als ich das Unglück hatte, ben einem vornehmen Romer ein Sclav ju fenn, der mich entsetlich qualte und mighandelte, lief ich davon, und wollte lieber in den afrikas nischen Wüsteneven Sunger sterben, als mich ben diesem barbarischen Herrn langsamzu Raum hatte ich Tode martern laffen. etliche Tage herumgeirt und Hunger und Durft gelitten, fo fand ich in der Stunde der brennenften Site eine abgelegene Bole, in Die ich mich rettete. Bald darauf tam dies fer Lowe mit einem lahmen und blutigen Buß, und gab feinen peinlichen Schmers durch ein klägliches Mechzen zu erkennen. Sobald er mich erblickte, gieng er gang fanft auf mich zu, hob seinen Fuß nach mir auf. Hier wurde ich einen groffen Splitter gewahr, wovon der Juf aufferst geschwollen war. 3ch jog ihn heraus und reinigte fie. Da er seine Schmerzen durch meine Sulfe gelindert fühlte, legte er mir den Fuß in die Hand und schliefein; und von der Zeit lebt ich mit ihm 3 Jahre lang in derfelben Sole, und von einerlen Roft. Denn bon dem Wildprat das er jagte, brachte er mir die besten Stucke, die ich an der Mittagssonne dorrte. Endlich war ich dieses Lebens überdrüßig, verließ die Hole in des Lowen Abwesenheit, irrte 3 ganger Tage umber, und wurde von Gols Daten gefangen genommen und wieder ju meinem herrn gebracht, der mich fogleich

zum Tode verdammte, und zwar, daß ich den wilden Thieren sollte vorgeworfen wereden. Vermuthlich ist dieser Löwe, der sich meiner kleinen Wohlthat so dankbar ereinnert, binnen der Zeit ebenfalls gesangen genommen worden.

Androklus erhielt Pardon, und nach das zu den Lowen zum Geschenk, den er an ein Strickchen band, gieng in der Stadt ums her, und bekam viel Geld und andere Sas chen zum Geschenk.

Trauriger Zufall.

Unweit Raminieck in Pohlen hat fich im Christmonat 1781 folgender trauriger Kall ereignet. Ein Edelmann hat einen neuen Roch in Diensken genommen. Nach einis gen Tagen bekamen 7 Personen des Haus ses nach dem Essen das Erbrechen; schleus nige Hutffe rettete ihnen noch das leben. Der Edelmann gab seinen Koch ben Be richt zu Kaminieck als einen Giftmischer an; man sekte ihn gefangen, folterte ihn unmenschlich, und als der arme Rerlauch auf die peinliche Frage nichts gestand, so wurde er ohne weitere Beweise nach der Form Rechtens zum Schwert verurtheilt. Da kein ordentlicher Scharfrichter im Ort war, so verrichtete ein neuangehender Sens Kersknecht die Exekution so übel, daß der Verurtheilte 16 todliche Streiche bekam, ehe der Kopf weg war. Einige Tage nach der Erekution entdeckte ein Arat aufälliger Weise am Grunspann des Rupfergeschiers, worinn gekocht wurde, die wahre Ursache des Erbrechens. Es ist mehr als bedenke lich, einen Menschen aus dieser Welt zu schicken, der auch auf die hartesten Folter und veinlichen Fragen nichts eingestehet.

Starke Bevolkerung und groffer werden. Wie fruchtbar dieses Volk sen, Kinderseegen unserer Zeit.

Der kleine Meiungische Untheil des Bers zogs von Gachienkoburg, ift einer der beenthaft 12988 Menschen; allen von einem harten, starken und groffen Schlag, die gemeiniglich in die 70 bis 80 Jahre alt

beweisen folgende Data. Dren Bruder - zeugten mit 4 Weibern 71 Kinder. 3n einer andern Familie von eben demfelben Ort Steinach, hatte ein Vater 20, sein volkertesten Fiecke von Europa. Er bes Sohn 26, des Baters Bruder 21, jeder trägt nicht einmahl 4 Quadratmeilen, und mit 2 Frauen. Der Pastor zu Mupperg. batte mit 2 Weiber 20 Kinder, und eine Mutter ju Sonnenberg wurde schon 3 mal von Zwillingen entbunden. Ein eben so

Groffe menge Kinder



wie obige Vorstellung zeiget, kann auch aus den Schweißergeschichten jum Bens spiel angeführt werden: — Vor einigen Jahren bat ein ehrbarer Mann aus dem Emmenthal in Canton Bern, der 9 Jahr verheurathet gewesen, in Zeit seiner Deus

rath 15 Kinder erzeuget. hat innert ihrer 9 jahrigen Che einmal 4, ein andermahl 3, wieder 2 mal 2, wies der einmal 3 Kinder jur Welt gebracht, und daß lettemal eins.

Unglücksfälle.

In Lucern hatte am toten Jenner Herr Joseph Fuchs, Benfaß und Hande smann in Lucern, Nachts um 7 Uhr das Ungtück, eine steinerne Wendel oder Schneckentreppe die er verfehlt, himunterzu sallen, und durch diesen Fall in 24 Stunden sein Leben einzubüssen. Das merkwürdigste daben ist, das sein Shefrau den 8 Augstmonat 1780 zu Baaden in der Nacht das gleiche Unstück gehabt, und todt unten an der Treppe gesunden worden, von welcher der Unglückstiche eben benm Nachtessen geredt, und ihr Unglück erzählte, gleich darauf Bedürsnis halber herausgieng, und wie gemeldt die Treppe himunter stürzte.

Ans Waldshut vernimmt man folgenden traurigen Zufall. Den 5 Merz dieses Jahrs schifften sich dasethst 37 Personen auf einem kleinen Nachen ein, um nach Sectingen zu sahren, und dort das Fest der Heil. Fridolins zu severn. Sie waren nach nicht weit vom User, als aus einiger Unachtsamkeit der Schiffteute der Nachen pmischug, und die samklichen Wallfahrten ins Wasser stürzten; 5 davon haben sich durch Schwimmen ans Land gerettet, die übrigen 32 sind alle vermißt.

Mordthat.

Den 16 ten Jenner 1782 in der Nacht truge sich ein tramiger Zufall zu Starkirch des Amts Olten im Canton Solothurn zu. Zwei Diebe machten ein loch in die Thure des Pfarrhoses alkoorten nachtlicher Weile, und ösneten solcher Gestalt den Pfarrhos, überraschten 2 in demersten Schlase ligen de Mägde, welche sie mit aus die Brust gesesten blossen Gewehr zwangen auzuzeigen, wo der Herr Pfarrer das Geld hatte? da eine derselben sagte: der Herr Psarrer hätte solches in seinem Zimmer, mußte sie den Mördern die Thure des Zimmers zeis gen, indessen wischte die andere Magd zu der Hausthure aus, und rufte um Hulse. Man eilte herben, aber zu spath, der Herr Pfarrer wurde durch die Böswichter mit einem Schuß, so man hörte, getödet.

Schnee verursachet Schrecken.

Zu Lisabon in Portugall allivo es wegen Hitze des Elima etwas ungewohntes ift, Schnee; u feben; fiet am 19 und 26 Hors nung 1782 einen Schuh tief Schner, der bis and en andern Taaligen blieb. Diese unerhorte Begebenheit erfchreckte das ger meine Wolk dergestalt, daß es straks das Ende der Weltdaraus vorher fab, und vice les jung und alt, Weib und Mann, liefen aus der Stadt, und schrie nach Zubereis tung auf das hereinbrechende jungste Des richt; nach am Anfang des Marzen reuns ten Schwarmer mit diesen Gedauken durch die Straffen und Felder. Die gescheide tern Leute haben alle Mühe anwenden mufe fen, diefem eben nicht aufgeklarten Bolke thre übertriebene Aengstlichkeit auszureden.

Aus Dannemarkwird gemeldt, das im Merzen eine in die ser Jahrszeit mit Schnce begleitete anhaltende ungewöhnliche Kälte, ben dem Landmann sehr grosse Besorgnis wegen der Fütterung des Biehs errege.—Schon an einigen Orten ist der Bauer ges nothiget gewesen, die Strohdächer seines Hauses abzunehmen, und solche dem Bieh zu geben, daß es nicht für Hunger darauf gehe.

Seltene Benspiele von hohem und gefundem Alter, sind aus folgenden Rache richten zu bemerken.

Den 15 Jenner 1782 starb zu Kloten Im Canton Zurich, Bans Zeinrich Eberbarde der Sigerift, in einem Alter von 92 Jahren und 3 Monaten. So alt er geworden, so war er doch niemals krank ger wesen, und er farb julett an einem Schlage Auß. Er war von fo ftarkem Temperas ment, daß er noch in seinem 90 sten Jahr den Glockenthurn bestiegen, und die grosse Glocke geläutet hatte, und noch långer forts gefahren ware, wenn es ihm nicht mit Ernst von seinem Seelforger wurde migrathen worden seyn. Er ware ungefahr ein Jahr kindlich, vorher aber war er einer der vers nunftigften Manner, und hatte ein fo glucke liches Gedächtniß, daß man allenfalls aus seinen Erzählungen eine vollständige Ges schichte des Landes von Anfang des jekigen Nahrhunderts an hatte verfertigen können. Alle Geschichtgen und Anekdotchen, 3. E. vom Toggenburgerkrieg, in welchem er als ein 23 jahriger Mensch Goldat gewesen, wukte er baarklein zu erzählen.

In den ersten & Tagen die sed Jahrs 1782 starb zu Enneda im Canton Glarus, Herr Salomon Oertli, als altester Landseins wohner im 95 Jahr seines Alters, einer wegen seiner Sanftmuth, Mäßigkeit, herzs lichen Zufriedenheit, der ehrwürdigsten und erbaulichsten Greisen. In seiner Jugend machte er 48 Jahre lang durch Deutsche land, Böhmen, Pohlen, Ungarn, auch Holland und England verschiedene kaufe männische Reisen, und erhandelte sich auf

felbigen ein schon Bermdgen, das er christkich und wohl anwendete, ein abermaliger Bewies daß Ordnung, Fleiß, Nüchternheit und eine im Zaumhaltung der Begierden, auf ungefälschte Gottesfurcht gebaut, der einzige sichere Weg bleibet, der zur wahren Shre, Gesundheit, Glück und langem Leben führet.

Den 20 Uprill 1782 starb zu Marbach im Canton Lucern, Zans Jacob Lauber im 9,9 Jahr seines Alters. Er verheurasthete sich zum viertenmal, und hinterließ ein Sohn, der nun würklich 73 Jahr alt if.

Inder Hauptstadt Minchen in Bayern verstarb in einem Alter von gr Jahren, Zans Georg Gräßli. Dieser ehrwürs Dige Greiß hatte das befondere Bernugen, einer ungemein zahlreichen Familie Ctame vater ju fenn ; er zeugte mit feiner Chegate tin 4 Sohne und & Tochteen; von diefen feinen 10 Kindern blieben ihm abernur 4 Tochtern am leben, deren Chemanner er fammtlich überlebte; feine 4 Sochterners zeugten 19 Sohne und 21 Tochtern, zur fammen alfo 40 Enteln; Diese 40 Enteln erzeugten wieder 26 Gohne und 34 Toche tern, zusammen also 60 Urenkeln; von Diefen 60 Urenkeln erzeugte eins unter ihnen einen Sohn und eine Cochter, jufammen also 2 Ururenkeln; beträgt also die Anzahl seiner erlebten Rinder, Enkeln, Urenkeln und Ururenkeln 112 Personen; er erhielte bis an fein lettes Ende feine Leibestrafte, so daß er bis 3 Tage vor seinem Ende seis ner Hauswirthschaft und Gewerbe nache sehen konnte.

Zu Petrikau ist im Aprill 1781 einers menischer Bischoff in einem Alter von 131 Jahren verstorben.

In der Stadt Zug lebt eine Wittwe von 98 Jahren; fie heißt Anna Suter; hat schon seit langer Zeit ein wunde Sufte und bedient sich deswegen einer Krucke; übris gens ist fie febr gefund, hat ein vortreffis des Gedachtnis und so scharfes Gesicht, . daß sie noch jett alle ihre Arbeiten ohne Brille verrichtet; ihr Appetit und humor find immer fehr gut, und ihr Magen berdaut noch Erdäpfel als seine Lieblingsspeis fe ; fie fpint fehremfig, ift eine gute Saus, halterin, und jahlte ehedem bis auf die 60 Entel.

Scherzhafte Begebenheiten.

In der Gegend von Frankfurt ward ein Weib frank, der Doctor besuchte sie und fühlte den Puls, ordnete auch nach Befins dung unterschiedene Arznenen. Rachdem er weggegangen, sagte sie: Der Doctor ift ein Rare, er greift mir noch dem Arm und es thut mir der Bauch wehe.

Alaglied eines Manns von seiner Srau.

Mein Beib die thut mir wehren, Das Bier und auch den Wein; Sie spricht, ich thu verzehren, Ihr Gut und auch das mein.

Sie fagt mir viel vom Baffer, Es sen ein starkes Trank; Sie spricht, ich sen ein Praffer, Und war vom Gauffen frant.

Beliebter Lefer ifts nun fo, So will ich mich ergeben; Und künftighin gang froh, Nach ihrem Willen leben.

Gute Prinnerung.

Ein junger Mensch, von dem man nur die Mutter kannte, warf auf der Straffe mit Steinen unter das Bolt; ein Mann rief ihm zu: nimm dich in Acht, daß du deine Bater nicht trifft.

Sichtbare Erscheinung der Planes ten im Jahre 1783.

Da der Raum in den Monaten zu enge ift, die Scheinbarkeit der Planeten zu bemerken, so erachte nicht unangenahm zu senn, in jedem Monat anzumerken, welche Planeten wir an unserem Horizont ju Gesichte bekommen werden.

Im Jenner in der Morgendammerung wird t in Gudosten sichtbar werden.

Im Hornung in mitte des Monats wird 2 am westlichen Himmel etwas sichtbar.

Im May am Ende ist & in der Abend. dammerung in Westen zu seben.

Im Brachmonat glanzt die 2 des 26 bends in Westen sehr schön.

Im Heumonat erscheint die 2 im N, und 2 komt um 12 Uhr in Suden, und ift die ganze Nacht sichtbar.

Im Augstmonat geht die 2 durch den A,

und die Sichtbarkeit nimmt ab.

Im Herbstmonat kommt of um 12 Uhr in Guden, und ist die ganze Macht sichtbar.

Im Wintermonat wird & als Morgens stern vor Sonenaufgang in Often sichtbar.

Im December geht ? wieder vorwärts, steht in der aund glänzt sehr schön vor Sonnenaufgang in Osten.

N. B. Beilen ber Fron ichnamstag im Brachmonat nicht angemerkt, fo achte ich es fur nothia. the bier anzumerten, er fallt auf ben 8 alten und 19 neuen Brachmonat, welches ein hoher Zeprtag 6, ba Caummen und Tragen verbotten,